

## VERDACHTSMOMENTE DES HEILIGEN

– AUSTRALISCHE OBJEKTE IN DER ETHNOLOGISCHEN SAMMLUNG DER  
GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

---

Gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste

Projekt-ID: KK\_KU02\_2021

Laufzeit: 01.08.2021–31.01.2022

Institut für Ethnologie  
und Ethnologische Sammlung  
Georg-August-Universität Göttingen  
Theaterstr. 14  
37073 Göttingen

Projektmitarbeiterin: Josefine Neef, M.A.  
josefine.neef@uni-goettingen.de  
Projektleitung: Dr. Michael Kraus  
mkraus@sowi.uni-goettingen.de  
Datum: 31.01.2022  
Zitierweise: Neef, Josefine (2022) Verdachtsmomente des  
Heiligen – Australische Objekte in der  
Ethnologischen Sammlung der Georg-August-  
Universität Göttingen – Projektbericht.  
Online verfügbar unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/663903.html>

## Inhaltsverzeichnis

0. Zusammenfassung .....	2
1. Einführung/Projektvorstellung .....	2
2. Kurzvorstellung der untersuchten Objekte.....	3
3. Heilig, Sensibel, Geheim –Vorstellungen im Fluss .....	8
4. Die Sammler*innen und (mögliche) Provenienzketten.....	11
4.1 Clement.....	12
4.1.2 Kruger .....	15
4.2 Speyer.....	15
4.3 Kegel .....	16
4.3.2 Abarbanell.....	17
4.4 Krebs.....	19
4.5 Ströder.....	20
4.5.2 Yuwati.....	21
5. Schlussbemerkungen .....	22
Anhang.....	24
Aktualisierte Liste potentiell sensibler australischer Objekte in der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen .....	24
Archivquellen.....	31
Literaturverzeichnis.....	31

## 0. Zusammenfassung

Die Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen verfügt über knapp 300 Objekte aus Australien. Unter diesen Gegenständen befinden sich 15 als „Tjurunga“ klassifizierte sowie weitere potentiell heilige und geheime Objekte.<sup>1</sup> Im Zuge des vorliegenden Projektes, welches vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste als „kurzfristiges Projekt“ gefördert wurde, wurden anhand von zehn ausgewählten Objekten weitere „Verdachtsmomente des Heiligen“ näher untersucht. Hierzu wurden einerseits die den Objekten zugehörigen Akten gesichtet und ihre Provenienz untersucht, andererseits auch althergebrachte Objektkategorisierungen sowie Statusbeschreibungen als ‚heilig‘ und ‚geheim‘ hinterfragt. Ziel des Vorhabens war es durch die vorgenommene Aufarbeitung aktuell zugängliche Informationen zu bündeln, für einen „informierten Dialog“ mit Personen der Herkunftsgesellschaften vorzubereiten und im Kontakt mit australischen Partnerinstitutionen regionale Expertise einzuholen.

Da die öffentliche Verbreitung von Bildmaterial zu *secret/sacred* Objekten von Seiten der Aborigines aus kulturellen Gründen nicht erlaubt ist, wurde im vorliegenden Bericht auf Abbildungen verzichtet. Im Zuge des Projektes wurde ein bebildeter Appendix erstellt, der bei begründetem Interesse auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.

## 1. Einführung/Projektvorstellung

Die Ethnologische Sammlung Göttingen hat im Rahmen einer Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste (KK\_KU01\_2020) im vergangenen Jahr Recherchen zu *Tjurunga* aus Australien ausgeführt. Äußerer Anlass dazu war eine Anfrage aus Australien (AIATSIS) im Jahr 2019. Sowohl bei den eigenen Recherchen als auch im Gespräch mit externen Expert\*innen (u.a. Olaf Geerken, PAESE-Projekt) zeigte sich, dass eine Aufarbeitung der Objekte, die nach gegenwärtiger (= althergebrachter) sammlungsinterner Klassifizierung als „secret/sacred“-Objekte identifizierbar sind, nicht ausreichend ist. Die vorhandenen Einordnungen selbst müssen kritisch überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Informationen über diesen Bestand wurden nach einer Anfrage von Lyndall Ley, Executive Director von AIATSIS (Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies) vom 26. März 2019 nach Australien übermittelt. Bestandskataloge zur Ethnologischen Sammlung liegen seit den 1980er und 1990er Jahren in gedruckter Form vor. Als .pdf-Dateien sind diese Kataloge seit 2019 auch online zugänglich (<https://www.unigoettingen.de/de/stellungnahmen+%e2%80%93+transparenz/617641.html>). Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen werden Objekte der Ethnologischen Sammlung zudem in das Online-Sammlungsportal der Georg-August-Universität Göttingen ([sammlungen.uni-goettingen.de](http://sammlungen.uni-goettingen.de)) sowie in die Online-Datenbank des niedersächsischen Provenienzforschungs-Verbundprojektes PAESE eingespielt (<https://www.postcolonial-provenance-research.com/>). Ein Dossier zu den Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung ist sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch online abrufbar unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/stellungnahmen+%e2%80%93+transparenz/617641.html>

So fielen Objekte auf, die in der Sammlung als Schwirrhölzer kategorisiert sind bzw. deren Zuschreibung im Laufe der Zeit wechselte. Bei den vorhandenen Schwirrhölzern scheint sowohl die Form als auch die ursprüngliche Nutzung mit den untersuchten Tjurunga übereinzustimmen. Das Problem nicht erkannter, uneindeutiger oder gar fehlerhafter Altkategorisierungen zeigte sich auch an anderer Stelle, weswegen weitere Objekte aus Australien, bei denen der Verdacht auf „Heiligkeit“ besteht – und damit einhergehend eine besondere Tabuisierung bestünde –, überprüft wurden. Hierzu zählen zwei „Botenstäbe“, von denen einer später auch als Schwirrholz kategorisiert wurde, sowie eine Holzschnitzerei, die zumindest zeitweise als Aufenthaltsraum für einen Totengeist gedient haben soll.

Dem Projektziel entsprechend, wurden vorhandene Zuschreibungen überprüft und über Sammler\*innenbiografien und Objektwege eine genauere Zuordnung zu erreichen versucht. Die provenienzforschungsbezogene Aufarbeitung der genannten Objekte soll helfen, fundierte Informationen in den Dialog mit australischen Partnerinstitutionen einzubeziehen.

**Hinweis:** Die nachfolgenden Seiten enthalten Namen sowie Stimmen (voices) verstorbener Personen.

## 2. Kurzzvorstellung der untersuchten Objekte

Sowohl die Literaturrecherche als auch die Sichtung vorhandener Unterlagen zur Ethnologischen Sammlung führten zu der Vermutung, dass deutlich mehr potenziell „heilige“ Objekte, zu denen nach indigener Vorstellung nur ausgewählte Personen zugangsberechtigt sein sollten, in Göttingen vorhanden sind als bisher angenommen. Diese Gegenstände sollen im Folgenden vorgestellt werden. Dabei sollen auch die jeweiligen Kategorisierungen besprochen werden.

Unter dem Begriff Schwirrholz werden in der Literatur Ritualobjekte aus Holz verstanden, die eine länglich-ovale bis spitz zulaufende Form haben. Ein Ende ist durchbohrt, so dass eine Schnur am Objekt befestigt werden kann, an der das Schwirrholz geschwungen wird, um Geräusche zu erzeugen. Schwirrhölzer sind in fast ganz Australien verbreitet, wobei regionale Unterschiede darin bestehen, ob und wie die Hölzer graviert oder bemalt werden (Schlatter 1985:128). Der beim Schwingen entstehende Ton wird als Stimme der Ahnen und Geister verstanden (Schlatter 1985:125). Verwendung finden Schwirrhölzer in verschiedenen geheimen Ritualen, so beispielsweise bei der Initiation und Beschneidung der Jungen. Die „Stimme der Ahnen“ wird dort verwendet, um Frauen und Nicht-Initiierten die Anwesenheit der Männer anzukündigen und sie davon abzuhalten sich dem Ritualplatz zu nähern (Kolig 1995:36).

Nach Gerhard Schlatter (1985:125) kommen Schwirrhölzer in ihrer Bedeutung als Verkörperung der Ahnen den Tjurunga gleich. Auch sie werden in der Wissenschaft als sogenannte „secret/sacred-Objekte“ klassifiziert – also als Objekte, die einer bestimmten Gruppe als heilig gelten (sacred) und deren Verwendung oder auch bloße Betrachtung zugleich strengen Regelungen und Tabus unterliegt (secret) (Anderson 1995). Der Deutsche Museumsbund (2021:19) führt Schwirrhölzer deshalb auch als Beispiel kulturell sensiblen Sammlungsguts. Eva Raabe (2018:136) unterscheidet für Australien drei Stufen von Heiligkeit und Geheimhaltung, wobei sie Tjurunga und Schwirrhölzer der gleichen Stufe zuordnet. Schindlbeck (2007:51) und Kolig (1995:30) weisen darüber hinaus darauf hin, dass Schwirrhölzer und Tjurunga nicht zwei distinkte Objektkategorien bilden, sondern sich in Nutzung, Bedeutung und Gestaltung überschneiden. So kann einerseits ein durchbohrtes Tjurunga als Schwirrholz genutzt werden, andererseits existieren auch Tjurunga, die nicht als Schwirrhölzer fungieren, und ungravierte Schwirrhölzer, die keine Tjurunga sind. In jedem Fall handelt es sich um sensibles Kulturgut, dessen Provenienz prioritär aufgearbeitet werden sollte (vgl. Deutscher Museumsbund 2021).

Sieben der hier betrachteten Objekte sind in den Dokumenten der Sammlung als Schwirrhölzer klassifiziert. Im Folgenden sollen zunächst die auf den Karteikarten festgehaltenen Informationen kurz vorgestellt werden:

Ein Objekt aus der Gruppe der Schwirrhölzer erwarb die Sammlung von Arthur Speyer. Für das Ankaufsdatum ist lediglich die ungenaue Angabe „um 1930“ belegt.

- Bei dem Gegenstand mit der Inventarnummer **Oz 1497** handelt es sich um ein 64 cm langes, elliptisches Holzbrett, dessen Oberfläche mit eingravierten Linienornamenten und Perlenschnurkerben versehen ist. In die Vertiefungen ist schwarze Farbe eingerieben. Ein Ende des Objektes ist durchbohrt und trägt einen laut Karteikarte aus Menschenhaar gedrehten Faden.

Vier weitere als Schwirrhölzer klassifizierte Objekte wurden am 05.07.1955 von Lore Kegel an die Sammlung verkauft.

- Das unter **Oz 2894** inventarisierte Objekt ist 57,5 cm lang, 16 cm breit und aus dunkelbraunem Holz gefertigt. Beide Seiten tragen grobe eingravierte Rillen als Ornamentik. Einseitig sind mit rotbrauner Farbe Zickzacklinien aufgemalt. An einer der spitz zulaufenden Seiten befindet sich ein Loch im Objekt. Bei einer Untersuchung von Ellen Hickmann, Ekkehard Mascher und Christine Weiß am 13.08.1981 wurden am Objekt eine Bruchstelle am Unterende und eine beschädigte Spitze festgestellt. Wann diese Beschädigungen eintraten, ist nicht belegt.

- Unter **Oz 2895** findet sich ein 71,5 cm langes und 3,8 cm breites Holz mit spitzzulaufenden Enden, welches beidseitig eingravierte Ornamente trägt. Laut Karteikarte des Objektes, wurde die

Ornamentik im Laufe der Jahre als west-australisch eingestuft. Wer diese Einordnung vornahm, und worauf sie sich stützt ist aus den Archivalien nicht nachzuvollziehen. Auf dem Objekt ist ein Etikett angebracht, dass die Zahl 44 oder 77 trägt. Das Objekt hat am oberen Ende ein Loch zum Anbringen einer Schnur.

- Ein kürzeres Objekt aus dunkelbraunem Holz ist der Inventarnummer **Oz 2896** zugeordnet. Die Länge beträgt 41 cm, die Breite 3 cm. Eine Seite des flachen Holzes ist mit eingravierten Rillen ornamentiert. Die Gravierung bildet ein Streifenmuster, dass in verschiedenen Richtungen über den Korpus verläuft. In der Untersuchung am 13.08.81 durch Hickmann, Mascher und Weiß wurde die Ornamentik als „blau eingefärbt“ beschrieben. Fotografien des Objektes, welche später angefertigt wurden, zeigen keine Färbung. Das Objekt hat an einer der spitzzulaufenden Seiten ein Loch zum Befestigen einer Schnur.

- Die Inventarnummer **Oz 2897** bezieht sich auf ein aus fast schwarzem Holz gefertigtes, 27,3 cm langes, 6,7 cm breites Objekt mit ovaler Form. Eine Seite ist mit in Längsrichtung verlaufenden Gravierungen versehen, welche durch winkelförmige Zierbänder unterbrochen werden. Eins der abgerundeten Enden weist ein Loch zum Durchziehen einer Schnur auf. Bei der musikwissenschaftlichen Untersuchung durch Hickmann, Mascher und Weiß wurde 1981 eine Bruchstelle am Unterende des Objektes dokumentiert.

Ein Objekt dieser Gruppe wurde von Richard Krebs aus Kassel am 09.08.1958 angekauft.

- Bei dem unter **Oz 3097** inventarisierten Gegenstand handelt es sich um ein dunkelbraunes 31,5 cm langes und 6,7 cm breites Objekt aus dunkelbraunem Holz. Laut Karteikarte ähnelt die Gravierung der einer von Clement (siehe unten) erworbenen Speerschleuder, die der Ngarluma Sprachgruppe zuzuordnen ist. Ob daraus eine ähnliche Herkunft für dieses Objekt abzuleiten ist, ist ungeklärt; auf der Karteikarte ist dieser Annahme entsprechend Kimberley als vermutete Herkunftsregion eingetragen.

Ein weiteres Objekt dieser Gruppe wurde von Emile Clement 1928 an die Sammlung verkauft:

- Bei der Nummer **Oz 1494** handelt es sich um ein längliches Objekt aus Holz, welches an einer Seite durchbohrt und mit einem Faden versehen ist. Aus der Karteikarte des Objektes geht hervor, dass der Faden als „europäischer Faden“ eingestuft wurde und demnach möglicherweise nachträglich (beispielsweise vom Sammler) zum Objekt hinzugefügt wurde. Das flache Holz ist mit rotweißer Farbe bemalt und beidseitig mit Linien- und Kreisornamenten versehen. Es ist 33 cm lang und 5,2 cm breit. In den Akten zum Ankauf Clement liegt eine Zeichnung des Objektes bei.

Steht die besondere Bedeutung der vorhandenen Schwirrhölzer mit hoher Wahrscheinlichkeit außer Frage, so dass es hier Projektziel war, über Sammler\*innenbiografien und Objektwege eine genauere Zuordnung zu erreichen, so zeigt sich das Problem uneindeutiger oder gar fehlerhafter Alt-Kategorisierungen in der Sammlung deutlich bei weiteren Objekten, bei denen Verdacht auf „Heiligkeit“ und eine besondere Tabuisierung besteht, und die daher ebenfalls der Untersuchung bedürfen.

Die beiden Objekte mit den Inventarnummern Oz 661 und Oz 662 stellen eine Besonderheit unter der Objektgruppe „Schwirrhölzer“ dar. Beide sind im Bestandskatalog der Sammlung sowie in den Datenbanken als „Botenstab“ eingetragen. Eines der Objekte (Oz 662) wird jedoch auch in der musikwissenschaftlichen Untersuchung von Hickmann, Mascher und Weiß als „Schwirrholtz/Wirbelaerophon“ kategorisiert. Obwohl die beiden Objekte sich in Form und Gestaltung stark ähneln, wurde das andere Objekt (Oz 661) dagegen nicht von den Musikwissenschaftler\*innen als Schwirrholtz aufgenommen. Beide Objekte wurden 1928 gemeinsam mit dem Schwirrholtz mit der Inventarnummer Oz 1494 von Clement an die Sammlung verkauft.

- Das unter **Oz 661** inventarisierte Holzobjekt ist 15 cm lang und 5 cm breit. Es ist rot eingefärbt und trägt beidseitig Linienornamente. Der Sammler gab zur Herkunft des Objektes die Sprachgruppe „Gnalluma“ (heutige Schreibweise: Ngarluma) aus Nord-Westaustralien an. Der Sammler bezeichnete das Objekt als „Passport“ und schrieb, es „dient als Ausweis“.

- Die Inventarnummer **Oz 662** bezieht sich auf ein 18,5 cm langes und 3,5 cm schmales Objekt aus Holz, welches ebenfalls roteingefärbt ist. Es ist beidseitig mit Längs- und Querrillen beschnitzt und an einem Ende durchbohrt. Der Sammler gab zur Herkunft des Objektes ebenfalls die Sprachgruppe „Gnalluma“ (heutige Schreibweise: Ngarluma) aus Nord-Westaustralien an. Auch dieses Objekt beschrieb der Sammler als „Passport“.

Die Unterscheidung zwischen Botenstäben und Schwirrhölzern ist im Einzelfall ohne das Kontextwissen der Herkunftsgesellschaften schwierig zu treffen. Jedoch ist sie von einiger Relevanz für den Umgang mit entsprechenden Objekten, da Botenstäbe als öffentlich zugänglich gelten können, während Schwirrhölzer – wie bereits erörtert – zum Bereich der *secret/sacred*-Rituale gehören. Botenstäbe – englisch *message sticks* oder *letter sticks* – waren bzw. sind in ganz Australien verbreitet (vgl. Kelly 2018) und dienen zur Kommunikation zwischen oft über weite Landesteile verstreute Gruppen (Yolngu Nations Association 2016). Sie sind etwa handgroß, aus Holz gefertigt, beschnitzt oder mit Brandmarken versehen sowie teilweise bemalt. Oftmals fällt die Verzierung dabei nicht so detailliert und kunstfertig aus wie bei Schwirrhölzern – wobei es auch hier Ausnahmen gibt. Dieses Kommunikationsmittel kann auch Sonderformen einnehmen, die eine andere kulturelle Relevanz beinhalten: Emile Clement (1903:9, Taf. IV) beschreibt beispielsweise Objekte,

die als Botenstäbe gedeutet werden können, die als eine Art Einladungskarte zu bestimmten, teilweise geheimen Ritualen dienten. Auch in der heutigen australischen Politik spielen manche *Message Sticks* eine herausgehobene Rolle: 1998 überreichten die in der Arnhem Land genannten Region Nordaustraliens lebenden Yolngu Clans erstmals einen Botenstab als Beweisstück für ihre Unabhängigkeit und ihre Verbindung zum Land auf dem sie leben an den Premierminister Australiens (Trudgen 2011). Um ihre Bemühungen um Anerkennung weiter voranzutreiben, wurden 2016 vier weitere Yolngu Nation Letter Sticks an politische Institutionen gereicht (Yolngu Nations Assembly 2016). Diese vier Botenstäbe treten neben ihrer historischen Bedeutung auch wegen ihrer farblichen Gestaltung und der Nutzung von traditionellen, mit den Ahnen verbundenen Mustern besonders hervor. Die Frage, ob es sich bei den unter Oz 661 und Oz 662 inventarisierten Gegenständen um Botenstäbe handelt, und welche Relevanz ihnen potenziell zukommt, wird im Abschnitt 4.1 weiter diskutiert.

Im Vorfeld des Projektes fiel außerdem ein Objekt auf, das nicht den Schwirrhölzern zugerechnet wird, dessen Beschreibung in den vorliegenden Archivalien jedoch eine hohe kulturelle Signifikanz und einen Verdacht auf Heiligkeit nahe legt. Das Objekt wurde am 01.09.1979 von Karl Wilhelm Ströder an die Sammlung verkauft.

- Bei **Oz 3580** handelt es sich um eine 45 cm hohe Figur menschlicher Gestalt, die aus Holz gefertigt wurde. Die Plastik ist mit einem dunkelbraunen Grundton sowie Mustern in weiß und zwei helleren Brauntönen bemalt. Im Nacken der Figur ist eine Schildkröte aufgemalt. Der Kopf der Figur ist mit menschlichen braunen Haaren beklebt und Oberarme sowie Unterleib wurden mit angeklebtem Federschmuck in roten, weißen und gelben Farbtönen versehen. Der Sammler gab Milingimbi im nord-östlichen Arnhem Land als Herkunftsort sowie Yuwati als Künstler an. Aus den Dokumenten geht hervor, dass Ströder die Plastik vor dem 16.06.1971 erwarb. Des Weiteren gab Ströder die Bedeutung der Plastik weiter, wie sie ihm in Australien genannt wurde:

„This carved human figure, capped with human hair, is to house the spirit of the deceased Birrkili person until the time of the hollow log mortuary rites. The painting recorded here (which is painted on the body prior to burial) is totemic design for rocks (cross-hatched triangles) and clouds (red and blue triangles).“

Laut der vom Sammler gegebenen Beschreibung handelt es sich um ein Objekt, das nicht nur über die Ornamentik mit einem Clan und bestimmten Ahnenwesen verbunden ist, sondern auch zeitweise Sitz des Geistes eines Verstorbenen war oder zumindest zu diesem Verwendungszweck geschaffen wurde. Dementsprechend kann es sich um ein Objekt von großer kultureller Signifikanz nicht nur für die Angehörigen des Verstorbenen, sondern auch für alle mit den über die Symbole für Stein und Wolken dargestellten Ahnenwesen verbundenen Clans handeln. Die Verbindung zum „hollow log mortuary rite“ – einem in Teilen geheimen Ritual (vgl. Cole 1979:45–47) – macht es



wahrscheinlich, dass diese Figur ebenfalls als *secret/sacred* betrachtet wird. Laut Macario Garcia und Lee Bloch (2018:28) werden Skulpturen wie diese im Arnhem Land häufig in Ritualen genutzt, die einen *rite of passage* – d.h. einen Übergang von einer Lebensphase in eine neue – darstellen. Bei Ritualen, die den Übergang vom Leben zum Tod begleiten, werden clanspezifische Muster auf den Körper des Verstorbenen, auf den Sarg und auf Skulpturen aufgebracht, um der verstorbenen Person zu gedenken. Garcia und Bloch beschreiben weiterhin, dass die genutzten Clandesigns sehr eng mit der Identität einer Person der Yolngu-Gruppen verbunden sind, so dass sie sogar als „decoys for malicious wandering spirits“ (Garcia und Bloch 2018:29) dienen können. Ströder beziehungsweise seine Quelle beschreiben die Funktion der Skulptur wie oben zitiert ebenfalls als zeitweisen Aufenthaltsort eines Geistes, beziehen sich im Gegensatz zu Garcia und Bloch allerdings auf den Geist des Verstorbenen selbst. Keith Cole postuliert, dass menschliche Figuren im nordöstlichen Arnhem Land, dort also wo Yuwati die Figur geschaffen haben soll, als *secret/sacred*-Objekte angesehen werden (Cole 1979:47). Er grenzt diese Holzfiguren jedoch zu den im *hollow log* Ritual genutzten Objekten ab. Ob die von Ströder gelieferte Beschreibung plausibel und die Verwendung der Figur als zeitweiser Sitz eines Verstorbenen belegbar ist, wird in Abschnitt 4.5 dieses Dossiers noch einmal aufgegriffen werden.

### 3. Heilig, sensibel, geheim – Vorstellungen im Fluss

Nachdem zunächst anhand der ausgewählten Objekte Kriterien für einen Verdacht auf Heiligkeit beschreiben wurden, soll an dieser Stelle noch einmal die Unschärfe der Kategorien ‚heilig‘, ‚geheim‘ und ‚sensibel‘ genauer in den Blick genommen und die im Laufe des Projektes erarbeiteten Überlegungen festgehalten werden.

Sensibles Sammlungsgut bildet eine Oberkategorie, die unter anderem menschliche Überreste umfasst, Objekte die Herrschaft und Macht anzeigen oder Würdezeichen sind, Zauberobjekte sowie geheime und sakrale Objekte (Deutscher Museumsbund 2021:20). Auch Objekte deren Erwerb ungeklärt ist oder unrechtmäßig war, können als sensibel verstanden werden (Brandstetter und Hierholzer 2018:13). Dabei gilt es regional- und kulturspezifische Unterschiede darin zu beachten, wie diese groben Kategorien ausgefüllt sind und sich definieren. Die Oberkategorie sensible Objekte grenzt sich zu Alltagsgegenständen ab, wobei die Trennung ebenso kulturspezifisch und durchlässig aufgefasst werden muss wie die einzelnen Kategorien, die sie füllen. Im Sammlungsalltag sollten sensible Objekte mit besonderer Sorgfalt behandelt werden (vgl. Brandstetter und Hierholzer 2018:11f.).

Australische Objekte gelten allgemein betrachtet als sensibel, wenn sie eine Verbindung zur sogenannten ‚Traumzeit‘<sup>2</sup> bzw. zu den Ahnenwesen aufweisen. Da in der Vorstellungswelt vieler Aboriginegruppen die Entstehung aller Gegenstände, Landschaften, Naturphänomene etc. auf die Wanderungen der Ahnenwesen zurückführbar ist, müssten demnach alle Objekte der Aborigines (und streng genommen alle Objekte australischen Ursprungs) als sensibel gelten (vgl. Worms und Petri 1968:136). Dies bildet allerdings nicht die Breite der Lebensrealität australischer Aborigines ab (vgl. Erckenbrecht und Schindlbeck 2016:18), wirft aber grundsätzlich die Frage nach der Sammelbarkeit von Objekten australischer Aborigines auf. Wo also soll die Grenze zwischen sensiblen, australischen Objekten und Alltagsgegenständen gezogen werden?

Zunächst ist festzustellen dass es unter den indigenen Gruppen Australiens große regionale Unterschiede gibt. So beschreibt beispielsweise Christopher Anderson (1995:3), dass viele Objekte die in weiten Teilen Australiens als profan gelten, den Gruppen Zentralaustraliens als heilig und geheim gelten. Auch generationelle Unterschiede spielen eine große Rolle. So berichten sowohl AIATSIS (Ley u. a. 2020:19) als auch z.B. Helmut Petri (1966:346) davon, dass viele Objekte, die noch vor ein oder zwei Jahrzehnten als eher unbedeutend angesehen wurden, heute eine große Rolle in Konsultationen und Rückgabeforderungen spielen, da sich ihre kulturelle Relevanz verändert hat. Auch in Australien lässt sich ein Revival indigener Traditionen feststellen, das sich unter anderem darin äußert, dass bestimmte Objektgruppen als identitätsstiftend angesehen werden und dadurch teilweise eine neue Einordnung als sakrales und geheimes Objekt erhalten. Mit Beginn der *Land Rights*-Bewegung Ende der 1960er Jahre (Münlich 1996:32) erhielten viele Objekte, die eine Verbundenheit zu einem bestimmten Gebiet aufweisen, einen neuen, besonderen Status, da sich anhand dieser Landrechtsforderungen aufstellen lassen (vgl. Peterson und Langton 1983a). Besonders internationales Interesse riefen dabei die Tjurunga hervor, die insbesondere in Zentralaustralien allerdings lange vor der *Land rights*-Bewegung einen hohen Status aufwiesen. Andere Objekte wie beispielsweise Rindenmalereien und Botenstäbe erhielten durch die *Land rights*-Bewegung neue Bedeutungen – wie in Abschnitt 2 bereits angedeutet.

Australische sensible Objekte zu erkennen, stellte sich im Rahmen dieses Projektes als komplexer Lernprozess dar. Wo anfänglich zunächst von sensiblen Objektkategorien ausgegangen wurde, musste erkannt werden, dass es oft Eigenschaften außerhalb des bisher in vielen Sammlun-

---

<sup>2</sup> Die Bezeichnung Traumzeit geht auf ein Wort der in Zentralaustralien verbreiteten Aranda-Sprachen zurück und ist heute sowohl im allgemeinen wie auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch weitverbreitet. Allerdings sollte der Begriff kritisch betrachtet werden, da er einerseits eine Vorstellung einer kleinen Gruppe des indigenen Australiens auf viele sehr diverse Gruppen verallgemeinert wird und andererseits in den Augen mancher Aborigines eine Abwertung ihrer Schöpfungsgeschichte darstellt (z.B. Garcia und Bloch 2018:4).

gen verwendeten Kategoriensystems sind, welche australische Objekte sensibel sein lassen. So spielen für die indigenen Gruppen Australiens die Behandlung eines Objektes in der Vergangenheit, die rituelle Nutzung, die Verbindung zu Ahnenwesen sowie die Bemalung und Verzierung eine wichtige Rolle für den Status eines Objektes. Manche Objekte erfüllen einen bestimmten Zweck in einem geheimen Ritual, verlieren ihre sakrale Stellung aber im Anschluss. Andere Objekte werden im Alltag genutzt, im Fall eines rituellen Gebrauchs allerdings mit Ocker eingerieben und so für die rituelle Nutzung vorbereitet. Sind sie geockert, so sind sie für eine bestimmte Zeit ebenso sakral wie andere Ritualgegenstände. Cara Pinchbeck, Lindy Allen und Louise Hamby (2016:14) wiederum berichten von Objekten, die speziell für den Kunsthandel geschaffen wurden, welcher spätestens ab den 1960er Jahren in Nordaustralien florierte. Auch aus anderen Regionen gibt es Berichte darüber, dass bestimmte Objekte nur für den Verkauf an Sammler\*innen und Händler\*innen geschaffen wurden. Manche dieser Objekte sind trotz ihrer Bestimmung für den Handel mit clanspezifischen Mustern ornamentiert oder durch ihre Verzierungen mit Land und Mythen verbunden und können somit auch Funktionen in politischen Verhandlungen übernehmen (Peterson und Langton 1983b:115; Garcia und Bloch 2018:28). Dementsprechend kann ein Objekt zwar für den Handel geschaffen worden sein, aber dennoch in einer bestimmten Region für bestimmte Clans oder Familien eine hohe kulturelle Bedeutung besitzen.

Es reicht also nicht Tjuringa und Schwirrhölzer als sensibel zu kennzeichnen und den Rest der Australien-Sammlung als nicht-sensibel einzuschätzen. Vielmehr ist ein genauer Blick auf jedes einzelne Objekt notwendig, seine Geschichte sowie seine Ornamentierung. Im Idealfall würden hier Konsultationen mit *Communities* oder regionalen/nationalen Vertretungsinstitutionen wie AIATSIS oder den *Land Councils* stehen. Aufgrund der großen Menge an australischen Objekten in deutschen Sammlungen und Museen dürfte der Versuch, alle ‚verdächtigen‘ Objekte in Konsultationen anzusprechen, zu sehr langwierigen und komplizierten Prozessen führen.

Eine weitere Schwierigkeit in der Umsetzung von Konsultationen mit Vertreter\*innen der möglichen Herkunftsgesellschaften stellen die Geheimhaltungsregeln dar, die in Australien häufig mit einem sakralen Objektstatus einhergehen. Als Forscher\*in ‚von außen‘ ist es nötig zu wissen woher ein Objekt stammt, um wissen zu können, wem man es zeigen und mit wem man über das Objekt sprechen darf. Ian Keen weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass „Geheimhaltung“ unter australischen Aborigines weniger eine absolute Kategorie als eine Abstufung darstellt: Ein Objekt ist nicht entweder geheim oder öffentlich, sondern vielmehr existieren verschiedene „level of meaning“ (Keen 1994:242) zu jedem Objekt, die einer absteigend großen Gruppe an Personen bekannt sind. Diese Level umfassen Wissen über Muster und Bezüge zu Land und Ahnen, ebenso wie die Erlaubnis und Befähigung Wissen über das Objekt weiterzugeben (1994:244). Keen bezeichnet verschiedene Bedeutungsebenen eines Objektes, Rituals oder Liedes als „inside“ bzw.

„outside meaning“: “[O]utside could apply to a form which men were willing to perform or to display in a public forum, or to an interpretation which they were willing to give [...]” (Keen 1994:194). Dementsprechend können Objekte mit einem öffentlichen Status wie beispielsweise für den Kunstmarkt geschaffene Rindenmalereien sowohl eine auch für nicht eingeweihte Personen offensichtliche – „outside“ – Bedeutung als auch mehrere „geheime“ – „inside“ – Bedeutungen haben. Diese „inside“ Bedeutungen sind dabei unterschiedlich kleinen Personenkreisen bekannt und können und dürfen nur von wenigen Personen in Gänze verstanden und weitergegeben werden. Es sollte folglich in den meisten Fällen möglich sein in Konsultationen zunächst über offenere Bedeutungsebenen zu sprechen. Dadurch könnte gemeinsam erarbeitet werden, wer Wissen über und Rechte an den inneren Bedeutungsebenen besitzt und damit zu den „traditional owners“<sup>3</sup> des Objekts gehört.

Die zehn hier betrachteten Objekte stellen einen kleinen Ausschnitt aus dem Bestand an australischer Objekten in der Ethnologischen Sammlung Göttingen dar. Im Verlauf des Projektes fielen weitere Objekte auf, die aufgrund der hier erläuterten Kriterien – wie ihrer Bemalung, Behandlung mit Ocker, ihren möglichen Bedeutungsebenen oder ihres rituellen Nutzens – als potentiell sensibel eingestuft werden. Eine Liste dieser Objekte und ihrer Eckdaten findet sich im Anhang.

#### 4. Die Sammler\*innen und (mögliche) Provenienzketten

Die untersuchten Objekte in der Ethnologischen Sammlung Göttingen können zunächst fünf verschiedenen Erwerbungen zugeordnet werden. Neun der zehn hier betrachteten Objekte wurden jeweils als Teil einer größeren Gruppe angekauft, weshalb an dieser Stelle die Objekte in ihren Konvolutzusammenhängen vorgestellt werden sollen:

- Im Jahre 1928 wurden über 30 Objekte von E. Clement aus England angekauft. Darunter befanden sich zehn Objekte, die vor Projektbeginn als potentiell sensibel eingestuft wurden. Sieben dieser sensiblen Objekte wurden im Projekt „Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen“ im vergangenen Jahr bereits genauer betrachtet (Neef 2021). Für dieses Projekt sind daher weitere drei der von Clement angekauften Objekte von besonderem Interesse.
- Ein hier relevantes Objekt wurde vermutlich um 1930 gemeinsam mit 68 anderen Objekten von der Händlerfamilie Speyer angekauft.

---

<sup>3</sup> Der Begriff „traditional owner“ wird hier genutzt, um der komplexen Besitzlage von Wissen, Objekten und Land im indigenen Australien gerecht zu werden. Unter diesem Begriff werden sowohl Einzelpersonen als auch ganze Gruppen, die Rechte an Objekten/Wissen/Land haben, gefasst (AIATSIS 2020:6).

- 1955 kaufte die Ethnologische Sammlung Göttingen 53 australische Objekte von der Kunsthändlerin Lore Kegel für insgesamt 2120 DM. Vier dieser Objekte sind als Schwirrhölzer klassifiziert worden.
- Im August 1958 wurde ein weiteres Schwirrh Holz vom Kasseler Antiquitätenhändler Richard Krebs angekauft.
- In den Jahren 1971-1979 kaufte die Ethnologische Sammlung mehr als 120 Objekte, die von Karl Wilhelm Ströder auf Neuguinea und in Australien erworben wurden. So kam 1971 auch die bereits vorgestellte Holzfigur mit menschlicher Gestalt nach Göttingen, die aufgrund ihrer Beschreibung zu Projektbeginn als sensibel eingestuft wurde.

Im Folgenden werden die Sammler\*innen und die Kontexte, in denen sie die Objekte möglicherweise erworben haben, im Detail beleuchtet.

#### 4.1 Clement

Die Ethnologische Sammlung Göttingen kaufte 1928 von E. Clement aus Sussex in England eine umfangreiche Ethnografika-Sammlung aus Australien. Darunter finden sich drei als Schwirrh Holz eingeschätzte Objekte. Da sich unter den angekauften Objekten auch acht als Tjurunga bzw. „Churinga“ bezeichnete Objekte befinden, wurde Clement und sein Kontakt zur Universität Göttingen bereits in einem vorangegangenen Projekt ausführlich behandelt<sup>4</sup> und soll daher hier in kondensierter Form wiedergegeben werden.

In den Akten der Ethnologischen Sammlung Göttingen liegt ein Ankaufsvorschlag von Clement vor. Zusätzlich zu der Liste schickte der Sammler und Händler Clement 22 Blätter mit Zeichnungen der angebotenen Objekte. Vom späteren Direktor des Instituts, Hans Plischke, wurden 36 der angebotenen Objekte persönlich ausgewählt, wie aus einem Brief vom 19.12.1927 hervorgeht. Für die Objekte zahlte die Sammlung insgesamt 24 Pfund 40 Schilling (ESG SM 12: Rechnung vom 28.12.1927).

Der Verkäufer E. Clement aus West-Hove in Sussex lässt sich leicht aufspüren. Denn dieser – mit vollem Namen Emile Louis Bruno Clement – verkaufte zwischen 1896 und den 1920er Jahren an viele europäische Museen; eine seiner ersten Sendungen erhielt das British Museum (Coates 1999:114, 131). Clement wurde 1844 in Sachsen geboren, zog um 1870 nach Großbritannien und verstarb 1928. Zwischen 1895 und 1910 reiste er mehrfach nach Australien und legte dort gemeinsam mit seinem Sohn Adolphe Clement umfassende Sammlungen ethnografischer, zoolo-

---

<sup>4</sup> Der Projektbericht ist verfügbar unter <https://www.uni-goettingen.de/de/648562.html>.

gischer und botanischer Objekte an und verkaufte diese an europäische Museen (The British Museum o. J.). Ab 1920, nach einer fast zehnjährigen Schaffenspause, nahm Clement den Handel mit Ethnografika wieder auf, sammelte nun aber über Kontaktpersonen – von ihm „agents“ genannt – die in Nord-Westaustralien lebten, ohne selbst vor Ort zu sein (Coates 1999:123, 138).

Im Rahmen dieses Projektes ist es nun von besonderem Interesse, woher die von Clement weiterverkauften Objekte kamen bzw. wo und von wem sie von Clement und seinen Kontaktpersonen gesammelt wurden. Erste Hinweise darauf, wo er persönlich gesammelt hat, gibt Clement in einem Leserbrief von 1899, in welchem er behauptet „every native camp within a hundred miles of Roebourne“ selbst besucht zu haben (Clement 1899). Roebourne ist eine alte Minenstadt im Westen Pilbaras, einer Region im Norden des Bundesstaates Westaustralien, südlich der Kimberley Region. Roebourne liegt laut einer Karte von AIATSIS<sup>5</sup> auf dem *Country*<sup>6</sup> der Ngarluma. Dies deckt sich auch mit der Angabe von Clement, dass einige nach Göttingen verkaufte Objekte – darunter auch die Botenstäbe – von den „Gnalluma“, wie Ngarluma früher oft geschrieben wurde, stammen. Laut AIATSIS deckt das *Country* der Ngarluma ein – verglichen mit Gruppen Zentralaustraliens – recht kleines Gebiet östlich der Dampier Halbinsel an der Nordwest-Küste Australiens ab. Viele Ngarluma-Sprechende leben heute in Roebourne, aber auch verteilt in anderen Städten Pilbaras. Heute leben schätzungsweise nur mehr 20 „full Ngarluma speakers“, wobei weitere Menschen ein passives Verständnis der Sprache haben oder sich als Ngarluma identifizieren ohne die Sprache zu sprechen (Wangka Maya Pilbara Aboriginal Language Centre 2021).

Die 1903 von Clement veröffentlichten „Ethnographical Notes on the Western-Australian Aborigines“ enthalten eine Karte, auf welcher die Reiseroute seines ersten Australien-Aufenthalts 1896-98 und die Gebiete einiger „tribes“ Nord-Westaustraliens verzeichnet sind. Im dazugehörigen Text beschreibt Clement Rituale und Alltagskultur des „Gnalluma-tribes“, den auch er rund um Roebourne verortet. In dem an Clements Beschreibungen angehängten Objektkatalog finden sich Schwirrhölzer sowie Objekte mit ähnlichen Funktionen und solche, deren Abbildungen Objekten in der Ethnologischen Sammlung stark ähneln.

So beschreibt Clement bestimmte Objekte als „devil scarer“ (1903:26). Diese werden im Kontext des Beschneidungsrituals, aber auch bei anderen Ritualen eingesetzt. Clement vermerkt zu ihrer Nutzung: „not worn in the hair but violently swung“ und bezeichnet sie fortfolgend als Schwirrhölzer („bullroarer“) (1903:26). Laut Clement werden die Objekte in Ngarluma „*corá*“ oder

---

<sup>5</sup> Zu AIATSIS vgl. Fußnote 1. Die erwähnte Karte ist unter <https://aiatsis.gov.au/explore/map-indigenous-australia> (Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies 2020) verfügbar.

<sup>6</sup> Mit *Country* werden in diesem Kontext Land und Gewässer bezeichnet, zu denen eine Gruppe von Aborigines oder ein Individuum kulturelle und spirituelle Verbindungen haben und auf welche sie Anspruch haben oder erheben (vgl. Ley u. a. 2020:5).

„*bonangharry*“<sup>7</sup> bezeichnet. Sie dienen dem Vertreiben böser Geister/Ahnen: „When a member of the tribe falls ill, the *boonangharrys* [...] are set in motion. [...] The *boonangharrys* are swung to drive the *djuno* [evil spirit] away, as he is the cause of death“ (Kursivsetzungen im Original, Clement 1903:8). Im Katalog seiner Sammlung finden sich keine Schwirrhölzer der Ngarluma, sondern lediglich solche anderer Gruppen – darunter der benachbarten Yindjibarndi und Martuthunira. Auf Tafel IV seines Werkes sind *cora/bonangharry* aus verschiedenen Gebieten Australiens abgebildet. Einige der abgebildeten Objekte (Fig. 1-3,6,10,11,16-18) ähneln in Form und Gestaltung den in Göttingen verwahrten Schwirrhölzern und Tjurunga stark.

Zu den von Clement als „passports“ verkauften Objekten findet sich in seinem Werk ebenfalls eine Entsprechung. Ein Objekt, das in Ngarluma als *marben* bezeichnet wird, beschreibt Clement als „passport; consisting of a cylindrical piece of yellowish wood, at both ends pointed with burnt ornamentation“ (1904:25). Diese *marben* sollen unter anderem als Legitimation dienen an bestimmten Orten fischen zu dürfen und jeweils unterschiedliche Ornamentierungen tragen.

Die auf Tafel V abgebildeten *marben* unterschieden sich in Form und Ornamentik deutlich. Auffällig ist, dass zwei – laut Beschreibung von den Ngarluma stammende – Objekte (Fig. 4 und 5) von querverlaufenden Linien in Sektionen geteilt sind und damit an die weitverbreitete Tradition des *message stick* oder *letter stick* erinnern. Diese ornamentierten, beschnitzten oder bemalten Holzobjekte dienten als Kommunikationsmedium zwischen teilweise weit verstreuten Gruppen in Australien und namen dabei vielfältige, distinkte Formen und Gestaltungen an (vgl. Kelly 2018). Die in Göttingen verwahrten „passports“ sind mit Querrillen sowie einem Zickzackmuster versehen, tragen im Gegensatz zu den von Clements erwähnten *marben* keine eingebrannten Löcher und sind nicht in Sektionen unterteilt. Ein Brief von Clement an den Direktor des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover Jacob Friesen vom 10.01.1927 zeigt, dass Clement den Begriff *letter stick* kannte und selbst verwendete, um seine Objekte zu vermarkten (NLMH, FB Ethnologie, Schriftenarchiv, II.1.Nr.4 Laufende Nr. 53, 54, l.No. 331). Dass er die angebotenen Objekte in der Korrespondenz mit Göttingen ein Jahr später als „passports“, nicht aber als *letter sticks* anbot, deutet möglicherweise daraufhin, dass es sich in Clements Sichtweise um unterschiedliche Objektkategorien handelt. Eine entsprechende Unterscheidung wurde in der gesichteten Literatur außerhalb Clements Werk allerdings nicht gefunden.

Da die Unterscheidung zwischen Botenstäben, Schwirrhölzern und Tjurunga im Detail der Gestaltung, der Nutzung und der Behandlung liegen, können fotografische Vergleiche lediglich

---

<sup>7</sup> Clement verwendet die Schreibweisen „*bonangharry*“ (1904:26f.) und „*boonangharry*“ (1904:8) ohne Differenzierung.

Anhaltspunkte liefern. Die hier gesammelten Anhaltspunkte deuten im Fall der in Göttingen verwahrten Objekte Oz 661 und 662 darauf hin, dass es sich um Botenstäbe/*passports/lettersticks* und damit nicht (oder nicht mehr) um sakrale und geheime Objekte handelt. Durch ihren regionalen Bezug, können diese ‚profanen‘ Objekte heute dennoch einen herausgehobenen kulturellen Status innehaben, wie das Beispiel der Yolngu Nation Lettersticks (Yolngu Nations Association 2016) zeigt. Eine solche Bedeutung müsste in Konsultationen mit Ngarluma angesprochen werden.

#### 4.1.2 Kruger

Im Rahmen dieses Projektes wurde eine Spur bezüglich einer der erwähnten Kontaktpersonen Clements näher untersucht. Ian Coates weist darauf hin, dass Clement mit einem „Mr. Kruger“ aus Roebourne zusammen gearbeitet habe und gibt weiterhin an, dass dieser laut den *Post Office Directories* von 1895-1899 – vergleichbar mit Telefonbüchern in Deutschland – Stadtrat, Friseur und Händler war (Coates 1999:123).

Die von Coates angeregte Spur führt zu William Christopher Kruger, welcher um 1860 im deutschen Ahrbergen (vermutlich als Wilhelm Kruger) geboren wurde. Laut dem offiziellen Register des Bundesstaates Western Australia immigrierte er 1894 (AU WA S61, Naturalization cards, cons3442 K07). Einer genealogischen Website (Hubert 2020) zufolge heiratete er 1899 in Roebourne Marin Mary Zeddi und verstarb am 22.01.1937 im westaustralischen Carnarvon. Er hinterließ mindestens eine Tochter – Daisy Kruger. In einem Artikel über eine Goldbrosche aus dem Besitz von Daisy Kruger im Cole History Centre, wird erwähnt, dass ihr Vater als Goldgräber und später Bürgermeister von Roebourne tätig war (Cole History Centre 2021). Auch in einem Zeitungsartikel vom 03.10.1908 wird William Kruger als Bürgermeister der Gemeinde Roebourne erwähnt (The Northern Times 1908:4).

Als Bürgermeister einer von Aborigines geprägten Gemeinde wird William Kruger vermutlich über weitverzweigte Kontakte in der Region verfügt haben. Denkbar ist, dass er aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung verhältnismäßig leicht Gefälligkeiten erhielt und Kaufvereinbarungen treffen konnte, um so auch an ethnografische Objekte der Roebourner Bevölkerung zu kommen. Die lokale Karratha Public Library, welche auch Zeitungen archiviert (City of Karratha 2021), verfügt derzeit nicht über die Möglichkeiten eines digitalen Archivs, weshalb hier eine Reise nach Roebourne nötig wäre, um nähere Informationen zum Leben und Schaffen William Krugers und zu seinen Beziehungen zur lokalen Bevölkerung zu finden.

#### 4.2 Speyer

In den Akten der Ethnologischen Sammlung Göttingen finden sich unter den vorhandenen Dokumenten zur Händlerfamilie Speyer zwei Listen mit den Überschriften „Sammlung Speyer I“ und „Sammlung Speyer II“. Dort werden 69 Objekte unter anderem aus Australien, Nordamerika,



Westafrika und Neuseeland aufgeführt. Darunter befindet sich auch ein Schwirrholz aus Westaustralien (ESG SM15 1927-1935: Sammlung Speyer II). Zu den beiden Listen sind keine weiteren Informationen vermerkt, so dass unklar ist, worauf sie sich beziehen sowie wann und von wem sie verfasst wurden. Im Bestandskatalog der Ethnologischen Sammlung, in dem allerdings nicht alle auf den Listen vermerkten Objekte aufgeführt sind, findet sich die Angabe, dass das hier betrachtete Schwirrholz um 1930 von der Sammlung erworben wurde (Schlesier, Urban, und Raabe 1988:12).

Für einige der von Speyer gehandelten, aus Australien stammenden Objekte wird auf den genannten Listen Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha als Vorbesitzer angegeben. Der am 06.08.1844 geborene Sohn Königin Victorias besuchte 1866 als erstes Mitglied des britischen Königshauses Australien in seiner Funktion als Marineadmiral (Wikimedia 2021). Herzog Alfred legte zu seinen Lebzeiten eine umfangreiche Sammlung von Objekten aus von ihm bereisten und unter britischer Kolonialherrschaft stehenden Ländern an (vgl. Schäfer u. a. 2008).

Bei dem Familiennamen Speyer handelt es sich um eine bekannte und gutvernetzte Händlerfamilie, die spätestens ab 1912 mit Ethnografika handelte (Schultz 2016:5). Ab 1922 war der 1894 geborene Arthur Max Heinrich Speyer – auch Arthur Speyer II genannt – im Ethnografika-Handel der Familie aktiv (Schultz 2016:7). Viele Aufzeichnungen über das Leben von Arthur Speyer II gingen im zweiten Weltkrieg verloren (Schlothauer 2016:24). Sein Sohn Arthur Speyer III verfasste 1993 ein Manuskript zur Geschichte der völkerkundlichen Sammeltätigkeit der Familie, welches bisher unveröffentlicht ist. Eine ausführliche Betrachtung der Familiengeschichte sowie der Geschäfte der Speyers mit Blick auf das Ethnologische Museum in Berlin findet sich bei Markus Schindlbeck (2012).

Ob Arthur Speyer II das Schwirrholz selbst direkt in Australien sammelte bzw. ankaufte, oder ob er über Zwischenhändler\*innen – wie beispielsweise Herzog Alfred – agierte, ist unklar; für diesen Erwerb lassen sich weder der Erwerbszeitraum noch -ort und Modalitäten näher einschränken. Sollte das Schwirrholz gemeinsam mit anderen australischen Objekten über Herzog Alfred nach Göttingen gekommen sein, so wäre es mit hoher Wahrscheinlichkeit das älteste Schwirrholz in der Sammlung und ein Erwerb in kolonialem Kontext naheliegend.

### 4.3 Kegel

Am 05. Juli 1955 kaufte die Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen für 2120 DM 53 Objekte australischer Herkunft von Lore Kegel, darunter vier Schwirrhölzer sowie vier Wurfkeulen und eine Axt, die aufgrund ihrer Gestaltung und/oder Behandlung mit Ocker hier von besonderem Interesse sind. Im Laufe des Jahres 1955 gab es weitere Ankäufe von ozeanischen und australischen Objekten, welche hier von geringerem Interesse sind. Begleitend zu den Käufen findet sich in den

Akten der Ethnologischen Sammlung ein knapper Briefverkehr zwischen Kegel und der Sammlungsleitung. Zu dem Ankauf vom 05.07.55 sandte Kegel am 20.07. einen Brief, der die Herkunft der Objekte betrifft. Der Originalbrief liegt in den Akten nicht vor, lediglich eine Notiz, die aus dem Brief zitiert (ESG Sammlerakte „1.4.1955-31.3.1956“):

„Anlässlich meines Besuches in London im Jahre 1951 kam auf dem Caledonian Market in Bermondsey ein Mann zu mir und fragte, ob ich eine Kollektion australischer Waffen kaufen wolle. Er hat sie in mein Hotel gebracht und ich habe sie mit anderen Sachen nach hier schicken lassen. Der Mann heisst Abarbanell. Er wohnte früher in Berlin und hat eine längere Zeit in der südlichen Provinz Victoria gelebt. Mehr kann ich Ihnen leider auch nicht sagen.“

Die Kunsthändlerin und Malerin Lore Kegel wurde am 09.10.1901 in Düsseldorf unter dem Namen Lore Lessing geboren. Sie war dreimal verheiratet, wobei sie jeweils die Namen ihrer Ehemänner annahm und so zwischenzeitlich sowohl unter den Namen Gessner als auch Konietzko bekannt war (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste 2021). Mit ihrem zweiten Ehemann Julius Kontietzko hatte sie einen Sohn – Boris Konietzko-Kegel, welcher später ihr Erbe antreten sollte. Mit Konietzko gemeinsam gründete sie eine Kunsthandlung, die auf afrikanische Kunst spezialisiert war und unternahm zahlreiche Forschungs- und Sammelreisen. Nach der Heirat mit ihrem letzten Mann Georg-Arthur Kegel übernahm sie ab 1935 allein die Kunsthandlung und führte sie unter dem Namen „Lore Kegel – exotische Kunst“ in Hamburg weiter (Dorn o. J.). Aufgrund der jüdischen Herkunft ihrer Familie, wurde sie, die sich mittlerweile einen Namen in der Kunstwelt gemacht hatte, 1943 aus der Reichskammer der Bildenden Künste ausgeschlossen und enteignet. Das Wohnhaus in Hamburg wurde im zweiten Weltkrieg ausgebombt und die Familie zog deshalb bis Kriegsende nach Neustadt bei Coburg. Nach dem Krieg erhielt Lore Kegel Wiedergutmachungszahlungen und nahm den Kunsthandel wieder auf (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste 2021). Kegel war auch selbst als Künstlerin tätig (vgl. Sieker 1971; Kegel 1966). Sie starb am 20.10.1980 in Hamburg. Die von ihr gegründete Kunsthandlung wurde zunächst von ihrem Sohn Boris weitergeführt und agiert heute unter dem Namen Kegel-Konietzko & Dorn – African Art Hamburg (Dorn o. J.).

#### 4.3.2 Abarbanell

Im oben zitierten Brief vom 20.07.1955 erwähnt Lore Kegel einen Herrn Abarbanell als Vorbesitzer der Objekte; er solle selbst aus Berlin kommen und einige Jahre im Bundesstaat Victoria im Süden Australiens verbracht haben.

Höchstwahrscheinlich verweist Kegel hier auf Hans Abarbanell, welcher in Australien sowie in Großbritannien einige Bekanntheit erlangte. Geboren wurde Abarbanell am 10.12.1909 in Stettin bzw. Szczecin im heutigen Polen (The British Museum o. J.). Seine Familie ließ sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Berlin nieder. Als Kind einer jüdischen Familie wurde auch er während des

Nationalsozialismus verfolgt. Er floh 1936 nach Prag und nach Kriegsbeginn 1939 weiter nach Großbritannien. Doch auch dort war er vor Verfolgung nicht sicher. Die britische Regierung unter Winston Churchill fürchtete eine baldige Invasion durch die Deutschen. Um dabei Unterstützung der Invasoren aus dem Inneren des eigenen Landes zu vermeiden, wurden insbesondere Menschen deutscher und österreichischer Herkunft, die nach Großbritannien eingewandert waren, als „enemy aliens“ oder „dangerous aliens“ eingestuft (National Museum Australia 2021), darunter auch Hans Abarbanell (Clark 1940). Am 10.07.1940 wurde er gemeinsam mit circa 2000 anderen Personen an Bord des Militärtransportschiffes Dunera gebracht und nach Australien deportiert. Diese Behandlung eigentlich Schutzbedürftiger stuft die britische Regierung selbst später als schweren Fehler ein (Mares 2018). Die Dunera wurde insbesondere dadurch bekannt, dass auf dem Schiff unzumutbare Zustände (mangelnde Hygiene, mangelnde Versorgung, Überbelegung, Misshandlungen, etc.) herrschten. Das Schiff war insgesamt 57 Tage unterwegs, bevor es am 06.09.1940 im Hafen von Sydney anlegte. Dort wurde ein Arzt auf das Schiff gelassen, der die katastrophalen Zustände dokumentierte. Sein Bericht führte schließlich zur Verurteilung des Schiffskommandanten und mehrerer Aufseher (Tao 2020; National Library of Australia o. J.).

Die Passagiere wurden in Sydney von Bord geführt und mit Zügen in Internierungslager nach Hay in New South Wales transportiert. Die dortigen Insassen waren vor allem Künstler, Musiker und Intellektuelle jüdischer Herkunft; die in Australien als ‚Dunera Boys‘ für ihren Einfluss auf die Kultur des Landes bekannt wurden. Die meisten Insassen wurden Anfang 1942 freigelassen. Einige von ihnen – darunter Abarbanell – kehrten daraufhin nach Großbritannien zurück. Die Erlebnisse der Dunera Boys werden heute unter anderem von der Dunera Association<sup>8</sup> und dem Portal Internment and Beyond: Stories from the Dunera and Queen Mary<sup>9</sup> in Erinnerung behalten. Hans Abarbanell findet dort keine namentliche Erwähnung.

Zurück in Großbritannien arbeitete Abarbanell ab 1945 als Dekorateur in einem Londoner Kaufhaus und handelte gemeinsam mit seiner Frau mit Ethnografika und Antiquitäten (Ben Uri Gallery and Museum 2021). Insbesondere in den 1960er Jahren verkaufte er einige Objekte an das British Museum. Er verstarb 1997 in einem Feuer in seinem Londoner Wohnhaus. Für ihn und weitere Mitglieder seiner Familie wurden in der Knesebeckstraße 32 in Berlin Stolpersteine verlegt, um ihnen und ihrer Verfolgung zu gedenken (Arns 2013).

Die Objekte, welche Abarbanell an Kegel verkaufte, musste er folglich in seiner Zeit in Australien oder durch Kontakte in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg erworben haben. Kegel gibt an, Abarbanell habe in Victoria gelebt und einige der von ihm gesammelten Objekte scheinen auch

---

<sup>8</sup> <https://www.duneraassociation.com/dunera-boys-museum/>

<sup>9</sup> <https://www.dunerastories.monash.edu>

aus diesem Bundesstaat zu stammen. Bei anderen fehlt eine regionale Zuordnung oder es sind weniger genaue Angaben wie „Südwestaustralien“ gemacht. Allein über Abarbanells Biografie lässt sich die Herkunft der Objekte nicht klären.<sup>10</sup>

Im Zuge dieses Projektes gelang es Kontakt zu einem entfernten Nachfahren Hans Abarbanells aufzunehmen. Dieser konnte jedoch lediglich die Verwandtschaftsbeziehung rekonstruieren, wusste aber selbst wenig über das Leben Hans Abarbanells (Email vom 17.10.2021). Um unabhängig von biografischen Markern die Herkunft der von Abarbanell über Kegel nach Göttingen gekommenen Objekte nachzuvollziehen, wurde Kontakt zu den Museums Victoria aufgenommen. Verschiedene Museen in Melbourne, darunter auch das Bunjilaka Aboriginal Cultural Centre, welches sich auf die Kultur und Geschichte der in Südaustralien lebenden Aborigines spezialisiert hat (Bunjilaka Aboriginal Cultural Centre 2021), haben sich dort unter einer gemeinsamen Verwaltung zusammen geschlossen. Zur Bestimmung regional- bzw. ethnisch-spezifischer Muster und Ornamentik wurden Fotografien der entsprechenden Objekte nach Melbourne gesandt. Aufgrund des langen Lockdowns im Bundesstaat Victoria und des durch Einschränkungen entstandenen Arbeitsstaus, konnten uns die Kolleg\*innen aus Melbourne leider noch keine genaueren Informationen zu den Objekten zukommen lassen (Nancy Ladas, Email vom 06.12.2021). Die Kooperation wird weitergeführt und kann hoffentlich nach Projektende weitere wichtige Erkenntnisse liefern.

#### 4.4 Krebs

Richard Krebs (1909-2004) betrieb jahrzehntelang das „Kunstkabinett“ – eine Kunst- und Antiquitätenhandlung in Kassel. In den 1950er und 1960er Jahren kaufte die Ethnologische Sammlung regelmäßig Objekte von ihm an. Aufzeichnungen dieser Transaktionen finden sich in verschiedenen Akten der Sammlung. Für das laut Karteikarte am 09.08.1958 angekaufte Schwirrholz, ließ sich allerdings kein Eintrag finden (vgl. ESG Sammlerakte „1.4.1958–31.3.1959“). Persönliche Korrespondenzen sind (soweit sie erfolgt sind) nicht erhalten. Im Zuge eines Studienprojektes gelang es der Autorin vor einigen Jahren Kontakt zu einem Enkel des Antiquitätenhändlers aufzunehmen. Dieser händigte der Sammlung freundlicherweise drei Geschäftsbücher seines Großvaters zur Beforschung und Digitalisierung aus, die nun in diesem Projekt erneut von Nutzen waren. Dort finden sich Informationen zu An- und Verkäufen, die Richard Krebs im Zeitraum 1952-1991 getätigt hat, sowie sonstige Ausgaben der Firma.

Für dieses Projekt wurden Eintragungen im Warenbestandsbuch 1952-1959 gesichtet. Ab 1956 befinden sich neben Antiquitäten, Schmuck und Zinnsachen verstärkt auch außereuropäische Objekte im Bestand des Kunstkabinetts. In dem gesichteten Zeitraum wurden fünf Eintragungen

---

<sup>10</sup> Insbesondere deshalb, weil unklar ist, wie lange und wo Abarbanell nach seiner Internierung in Australien verweilte und inwiefern er in Kontakt mit lokalen Aboriginegruppen stand.

mit Bezug zu Australien gefunden. Alle fünf Objekte sind als „australische Rindenmalereien“ eingetragen. Am 13.10.1957 wurde ein Objekt für 350 DM, am 31.10. desselben Jahres zwei Objekte für 483,87 DM verkauft. Die vierte Rindenmalerei ist als Nummer 20/1958 gelistet. Für sie sind weder ein Verkaufspreis, noch ein Datum angegeben. Im Gegensatz zu den anderen vier Malereien findet sich hierfür jedoch ein Vorbesitzer angegeben: Eine Person namens Bartmann aus „Niedermarsberg“<sup>11</sup> verkaufte sie zusammen mit vier europäischen Objekten am 09.05.1958 an Richard Krebs. Die fünfte Rindenmalerei verkaufte Krebs am 20.11.1959 für 400 DM. Ein Schwirrholtz – oder ein Objekt mit ähnlicher Funktion – findet sich nicht in den Aufzeichnungen.

Laut den Geschäftsbüchern hatte Krebs zahlreiche Kontakte zu Händler\*innen und Sammler\*innen in den Niederlanden, in Deutschland, Frankreich und Österreich, die als Vermittler\*innen und Zwischenhändler\*innen gedient haben könnten. Da Krebs in den Jahren vor diesen Verkäufen keine direkten Kontakte nach Australien dokumentiert hat, ist anzunehmen, dass das Objekt über mindestens eine seiner europäischen Handelspartner\*innen in sein Geschäft gelangt ist. Der für eine der Rindenmalereien genannte Vorbesitzer konnte im Rahmen dieses Projektes nicht identifiziert werden. Wie das Objekt nach Göttingen gelangte, woher es stammt und wie sich die fehlende Dokumentation in Göttingen und in den Bestandsbüchern der Antiquitätenhandlung begründet, bleibt rätselhaft.

#### 4.5 Ströder

Karl Wilhelm Ströder, geboren 1936 in Gelsenkirchen, verkaufte der Sammlung zwischen 1971 und 1979 mehr als 120 Objekte aus Australien, Papua-Neuguinea und von der Insel Timor. In der Ethnologischen Sammlung liegen zahlreiche Briefe von Ströder vor, die sich auf die von ihm erworbenen Objekte und seinen Lebensweg beziehen (ESG: Sammlerakte „Ströder 71-79“). Da der noch lebende Sammler bisher auf einen Kontaktversuch nicht antwortete, können hier aus datenschutzrechtlichen Gründen nur die nötigen Informationen in Bezug auf die Objektprovenienzen wiedergegeben werden.

Im Jahre 1971 erwarb Ströder Kunstobjekte im Arnhem Land – einem Gebiet an der Nordküste des Bundesstaates Northern Territory. Laut Briefen Ströders erwarb er einige Objekte von indigenen Künstlern selbst, andere wiederum über Mittelspersonen. Die von Ströder genannten Namen zeigen, dass er sowohl Verbindungen zum seinerzeit aufstrebenden Kunsthandel insbesondere in Milngimbi – einer ehemaligen Missionsstation – sowie zur frühen *Land Rights*-Bewegung in Arnhem Land hatte. In welchem Umfang Ströder die dort vorherrschenden Dialekte der Yolngu-Sprache sprach oder verstand, und wie intensiv die aufgebauten Beziehungen zur lokalen

---

<sup>11</sup> Im Dokument findet sich „Niedermusberg“, was sich allerdings als Ort nicht nachweisen ließ.

Bevölkerung waren, ist nicht ersichtlich. Im Zuge des Projektes wurde eine aktuelle Adresse des Sammlers ermittelt, ein erster Kontaktversuch blieb bislang unbeantwortet. Wie erwähnt, ist für dieses Projekt vorrangig eine menschliche Plastik aus Holz von Interesse. Diese kaufte Ströder selbst beim Künstler namens Yuwati in Milingimbi (Brief Ströder an Urban vom 16.06.1971).

#### 4.5.2 Yuwati

Tony Yuwati (Yirritja-moiety, Gupapuyngu-Clan)<sup>12</sup> wurde 1931 geboren und war als Teil der Künstlercommunity in Milingimbi tätig (The National Gallery of Victoria o. J.). Die auf der Göttinger Plastik aufgemalten Dreiecke in Kreuzschraffur sowie rote und schwarze Dreiecke sind „the totemic design for rocks [...] and stormclouds“ (Brief Ströder an Urban 16.06.1971); die im Nacken der Figur aufgemalte Schildkröte deutet auf Yuwatis Zugehörigkeit zur Birrkili Gruppe hin. Diese heiligen, clanspezifischen Designs werden von den Yolngu des Arnhem Lands – zu denen auch Yuwatis Clan gehört – *mandayin minytji* genannt (Pinchbeck, Allen und Hamby 2016:21).

Gemeinsam mit anderen Künstlern verschiedener Yolngu-Gruppen arbeitete Yuwati am Milingimbi Easter Panel von 1965 mit – einem Kunstwerk, das christliche Motive mit traditionellen Motiven des Arnhem Lands verbindet und internationale Bekanntheit erreichte (Pinchbeck, Allen und Hamby 2016:86). Seine Kunstwerke finden sich heute unter anderem in der National Gallery of Victoria und werden online gehandelt.<sup>13</sup> Die Kluge Ruhe Art Collection stellt in einem Ausstellungskatalog eine von Yuwati geschaffene Figur vor, die der in Göttingen aufbewahrten Skulptur stark ähnelt (Garcia und Bloch 2018:28).

Im Zuge des Projektes wurde Kontakt zu Max Moon, dem Koordinator der Sammlung des Milingimbi Art and Culture Centre/Djalkiri Keeping Place, aufgenommen. Ihm wurden Fotografien der Holzplastik sowie Abbilder der ebenfalls von Ströder angekauften Rindenmalereien aus dem Arnhem Land übersandt, welche in eine lokale Datenbank eingepflegt und so der *Community* (wieder) zur Verfügung gestellt werden sollen. Durch Informationen aus der Künstlercommunity sollten u.a. die bereits aufgeworfenen Fragen zur Skulptur, ihrer möglichen Funktion als Totensitz und ihrer kulturellen Bedeutung beantwortet werden. Leider erschwerte auch hier die andauernde Pandemie sowie die in den Projektzeitraum fallende Regenzeit im Arnhem Land die Zusammenarbeit, so dass bisher noch keine Rückmeldungen zu den Kunstwerken eingeholt werden konnten. Vom Milingimbi Arts and Culture Centre wurde versichert, dass man bemüht ist, die Bilder schnellstmöglich der *Community* zur Verfügung zu stellen und Reaktionen einzuholen.

---

<sup>12</sup> Für eine Erklärung der komplexen Gruppenstrukturen des indigenen Arnhem Lands siehe Louise Hamby und Dr. Gumbula (2015:190f.) sowie Keen (1994:68–85).

<sup>13</sup> Zum Beispiel hier: <https://www.finevintagedesign.com/product/yuwati-ancestral-figure>.

## 5. Schlussbemerkungen

Ziel dieses Projektes war es anhand von zehn ausgewählten Objekten aus Australien Objektkategorisierungen sowie Statuszuschreibungen wie ‚geheim‘ und ‚sakral‘ zu hinterfragen und für die weitere Arbeit genauer zu bestimmen. Dazu wurden sowohl die kulturellen Hintergründe als auch die Provenienzen der Objekte in den Blick genommen. Um die kulturellen Hintergründe einschätzen zu können, wurde versucht, Kontakte nach Australien aufzubauen und Informationen von Aborigines/First People und ihren Vertretungsorganisationen zu erhalten. Dazu wurden im Rahmen des Projektes u.a. das Milingimbi Arts and Culture Centre und die First People Abteilung der Museums Victoria um Rat gefragt. Darüber hinaus wurden Recherchen zur Bedeutung der Kategorien ‚heilig‘ und ‚geheim‘ in bestimmten Regionen Australiens angestellt. Durch die Forschungen in diesem Feld sollen die in der Sammlungspraxis angewandten Kategorisierungen geschärft und verstärkt mit spezifischem Regionalwissen angefüllt werden.

Die angestrebte Klärung der Objektprovenienzen gelang dabei nur bedingt. Es zeigte sich hier erneut, dass das Gelingen eines Provenienznachweises in hohem Maße von der Güte und dem Umfang der vorhandenen Dokumentation in der aufbewahrenden Institution abhängt. In einem der hier untersuchten Fälle ließ sich aufgrund der umfangreichen Korrespondenz zwischen dem Sammler Ströder und der Ethnologischen Sammlung Göttingen die Provenienz einer hölzernen Figur in Menschengestalt bis zum Künstler, der das Objekt geschaffen hat, zurückverfolgen. In anderen Fällen – hier sind insbesondere die von Speyer und Krebs erworbenen Objekte zu nennen – ließ sich aus der lückenhaften oder gänzlich fehlenden Dokumentation lediglich rekonstruieren, dass die Akteure mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht selbst als Sammler der Objekte tätig waren, sondern über Mittelspersonen handelten. Im Fall Krebs ist davon auszugehen, dass er über mindestens einen europäischen Zwischenhandel an das Objekt gelangte.

Erneut wurde deutlich, dass Kontakte zu regionalen Vertreter\*innen und Expert\*innen für die Rekonstruktion der kulturellen Bedeutungen von Objekten aus einem so diversen Feld wie dem indigenen Australien unabdingbar sind. Jedoch schlägt auch hier das Problem lückenhafter Dokumentationen zu buche, denn ohne überlieferte Herkunftsangabe lässt sich kaum eingrenzen, wo eine regionale Expertise einzuholen ist.

Trotz dieser grundlegenden Schwierigkeiten gelang es im Projekt mögliche und wahrscheinliche Provenienzwege der betrachteten Objekte darzulegen, neue Kontakte zu australischen Partnerinstitutionen zu gewinnen und darüber hinaus zukünftige Kooperationen anzustoßen. Ein weiteres Ergebnis des Projektes ist es, dass weitere Objekte in der Ethnologischen Sammlung Göttingen identifiziert werden konnten, die im Verdacht stehen „secret/sacred“ zu sein und im Falle zukünftiger Konsultationen mit Personen der Herkunftsgesellschaften angesprochen werden könnten.

Auch 25 Monate nach Beginn der Corona-Pandemie sind deren Auswirkungen in der Forschung weiterhin zu spüren. Australien geriet durch seine Reaktion auf gestiegene Inzidenzen mit einem im Vergleich zu anderen Ländern sehr langen und strikten Lockdown in die Schlagzeilen. Dieser Lockdown führte in den angefragten Partnerinstitutionen zu einem Rückstau an Arbeit, der bis heute nicht vollständig aufgearbeitet zu sein scheint. Erschwerend für unsere Kolleg\*innen im Norden des Landes wirkte sich die in den Projektzeitraum fallende Regenzeit aus, die das Navigieren und Reisen vor Ort verkompliziert. Kooperationen müssen auch unter solchen Aspekten entsprechend vorausschauend und möglichst langfristig geplant werden.

Weiterer Forschungsbedarf besteht insbesondere bei der regionalen Einordnung der Objekte, welche hier angestoßen wurde. Auch die Frage, welche Bedeutung der von Tony Yuwati geschaffenen Skulptur beikommt, bleibt derzeit noch unbeantwortet. Eine Klärung dieser Punkte könnte sich aus den bereits angestoßenen Kooperationen oder aber über Forschungen in *Communitites* und Archiven vor Ort ergeben.

Um zukünftige Konsultationen mit australischen Partner\*innen von vornherein auf eine möglichst breite Basis stellen zu können, wurden im Verlauf der Forschung erzielte Erkenntnisse auch über die zehn vorgesehenen Objektuntersuchungen hinaus angewendet, um eine umfangreiche Liste mit Sammlungsobjekten zu erstellen, welche Merkmale potentiell sensibler oder „heiliger“ Gegenstände aufweisen.

Ein die Recherchen zu Objekt- und Sammler\*innenbiographien ergänzendes Ziel dieses Projektes war es zudem, Ambiguitäten von Objektkategorien und Statuseinordnungen wie ‚geheim‘, ‚sakral‘ und ‚sensibel‘ zu überdenken. Aus den hier angestoßenen Überlegungen ergeben sich für die Zukunft eine Reihe von Herausforderungen für die Ethnologische Sammlung Göttingen und andere Museen und Sammlungen. Zu fragen ist, wie sich Ambiguitäten ‚sensibler‘ Objekte im musealen Kontext abbilden und nach innen wie außen kommunizieren lassen. Dabei gilt es auch zu überlegen, welche ‚level of meaning‘ – um Keens Terminus aufzugreifen – in Datenbanken, Depots und Ausstellungstexten deutlich werden müssen bzw. (nicht) sollen.



## Anhang

### Aktualisierte Liste potentiell sensibler australischer Objekte in der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen gemäß den Angaben von Karteikarten und Datenbankeinträgen

Wahrscheinlich mit Ocker behandelte Objekte:

- Oz 654: Schild; Erwerb durch Kauf von Emile Clement 1928; als Herkunftsgesellschaft gab der Sammler einen abwertenden Begriff an, der sich auf verschiedene Gruppen aus der Western Desert beziehen kann; rot gefärbt, Vorder- und Rückseite zeigen eingeritzte Muster, der Griff ist aus dem Stück herausgearbeitet; der Schild trägt keine offensichtlichen Kampfspuren; Material: Holz; Länge: 68 cm; Breite: 13 cm
- Oz 655: Speerschleuder, indigene Bezeichnung: *woomera*; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsgesellschaft: Ngarluma; Material: Holz, rot gefärbt, am unteren Ende ist ein Widerhaken angekittet. Verzierungen des Wurfbrettes teilweise verwischt; Länge: 86,50 cm
- Oz 666: Keule; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsethnie: Niol-Niol; Material: Holz; rot gefärbt, flach und breit gestaltet; Länge: 82 cm; Breite: 8 cm
- Oz 1499: Speerschleuder; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsgesellschaft: Ngarluma; Material: Holz, Stein; breites flaches Holzbrett, oben mit Strichornamenten versehen; Widerlager (?) besteht aus angekitteten Holzplättchen; Der Holzzapfen ist mit einer pechartigen Masse angekittet und wird zusätzlich mit einer Umwicklung aus Tiersehne gehalten; Länge: 72 cm; Breite: 12,50 cm
- Oz 1737: Fischspeer; Erwerb von Firma Umlauff 1938; Herkunftsregion: Cairns, Queensland; Material: Knochen, Pflanzenteile; mit vier Spitzen (durch Umwicklung und Verkitzung befestigt), ein Knochenwiderhaken an der Spitze, unteres Schaftende sowie die Ansatzteile der Spitzen sind rotbraun gefärbt; Länge: 261 cm
- Oz 2887: Axt; Erwerb durch Kauf von Lore Kegel 1955; Vorbesitzer: Hans Abarbanell; Material: Stein, Holz; Klinge aus einem flachen, schwarzen Stein, rot gefärbt, an einer Seite angeschliffen; Länge: 22 cm; Breite 3,50 cm; Länge der Klinge: 11 cm
- Oz 3434: Bumerang, indigene Bezeichnung: *woraga*; Erwerb durch Kauf von Helmut Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsgesellschaft: Julbari-dja (auch: Yulbaridja); Material: Holz; ungleichschenkelig, eine Seite leicht gewölbt, mit Ocker eingerieben; den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: Jagd- und Kriegswaffe, auch Sakralobjekt (für Nicht-Initiierte Tabu-Objekt); Länge: 72 cm; Breite 6,50 cm

- Oz 3435: Bumerang, indigene Bezeichnung: *woraga*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsgesellschaft: Julbari-dja (auch: Yulbaridja); Material: Holz; ungleichschenkelig, eine Seite platt, die andere leicht gewölbt, darauf in Längsrichtung fünf parallele Rillen, das gesamte Stück ist mit Ocker eingerieben; den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: Jagd- und Kriegswaffe, auch Sakralobjekt (für Nicht-Initiierte Tabu-Objekt); Länge: 73 cm; Breite: 6,50 cm
- Oz 3436: Bumerang, indigene Bezeichnung: *woraga*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsgesellschaft: Julbari-dja (auch: Yulbaridja); Material: Holz; ungleichschenkelig, beide Seiten gewölbt, auf einer Seite am Ende des langen Schenkels 5 parallele Rillen eingeschnitten, das gesamte Stück wurde mit Ocker eingerieben; den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: Jagd- und Kriegswaffe, auch Sakralobjekt (für Nicht-Initiierte Tabu-Objekt); Länge: 70 cm; Breite: 6 cm

Objekte, die in Teilen aus menschlichem Haar gefertigt wurden:

- Oz 670: Halskette, Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsethnie: Niol-Niol; Material: Menschenhaar, Kauri-Schnecke; an einer aus sechs gedrehten Schnüren aus braunem Menschenhaar zusammengefügt Schnur hängen 12 braun-gemusterte Schneckengehäuse, sie wurden durchbohrt und mit einem dünnen Faden angebunden; Länge der Schneckengehäuse: 4,50 cm
- Oz 671: Brustschmuck, Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsethnie: Niol-Niol; Material: Menschenhaar, Schnecke; sieben bläuliche Schneckengehäuse sind auf einer runden Scheibe aus schwarzem, glasigen Kitt befestigt, die Scheibe hängt an einer kurzen Schnur, die aus braunem Menschenhaar gedreht wurde; den Verwendungszweck gab der Vorbesitzer wie folgt an: wird von Frauen auf der Brust getragen; Durchmesser: 3,80 cm
- Oz 673: Brustschmuck, indigene Bezeichnung: *dibby-dibby*; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsethnie: Niol-Niol; Material: Menschenhaar, Perlmutter; eine längliche, ovale Perlmutter-scheibe auf deren Vorderseite drei Fische, auf deren Rückseite eine Schildkröte in rotbrauner Färbung eingeritzt sind, ein Ende der Scheibe ist durchbohrt und trägt eine kurze, aus braunem Menschenhaar gedrehte Schnur; den Verwendungszweck gab der Vorbesitzer wie folgt an: wird um den Hals getragen; Länge: 12 cm; Breite: 4,50 cm
- Oz 674: Brustschmuck, indigene Bezeichnung: *dibby-dibby*; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Herkunftsethnie: Niol-Niol; Material: Menschenhaar, Perlmutter; eine bumerangförmige Scheibe aus Perlmutter, beide Seiten sind mit rotbraunen Ritzornamenten verziert, die Scheibe wurde durchbohrt und trägt eine aus braunem Menschenhaar gedrehte Schnur; Länge: 18 cm

- Oz 682: Schmuckgürtel; Erwerb durch Kauf von Clement 1928; als Herkunftsgesellschaft gab der Sammler einen abwertenden Begriff an, der sich auf verschiedene Gruppen aus der Western Desert beziehen kann; Material: Menschenhaar, Muschel; aus Menschenhaar gedrehter Gürtel, von dem vorn und hinten je eine große Muschelscheibe herabhängt, die Scheiben tragen eingravierte, rotgefärbte Ornamentierungen; Durchmesser (Gürtel): 35 cm; Länge (Muschelscheiben): 19 cm, Breite (Muschelscheiben): 13 cm
- Oz 2899: Schmuckschnur; Erwerb durch Kauf von Kegel 1955; fast schwarze, gedrehte Schnur aus Menschenhaar, die beiden Enden sind durch Umwicklung zusammengebunden, sie tragen je eine Quaste aus weiß-rötlichem Haar (wahrscheinlich Känguru-Haar), die Quasten bestehen aus schmalen Fellstreifen, die um ein Holzstäbchen gewickelt wurden; den Verwendungszweck gab die Vorbesitzerin wie folgt an: entweder um den Kopf gebunden, so dass die Quasten ins Gesicht hängen oder um den Hals geschlungen, so dass die Quasten auf den Rücken fallen; Länge: 72 cm
- Oz 3465: Gürtel, indigene Bezeichnung: *narere*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: Bidadanga/La Grange; Herkunftsethnie: Julbari-dja (auch Yulbaridja); Material: Menschenhaar; Hüftgürtel aus dem Kopfhaar Verstorbener gedreht, den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: „in voreuropäischer Zeit einziges Bekleidungsstück der Männer und teilweise auch der Frauen, heute im allgemeinen nur bei kultischen Handlungen angelegt und zwar über der europäischen Bekleidung“
- Oz 3466: Gürtel, indigene Bezeichnung: *narere*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: Bidadanga/La Grange; Herkunftsethnie: Julbari-dja (auch Yulbaridja); Material: Menschenhaar; Hüftgürtel aus dem Kopfhaar Verstorbener gedreht, den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: „in voreuropäischer Zeit einziges Bekleidungsstück der Männer und teilweise auch der Frauen, heute im allgemeinen nur bei kultischen Handlungen angelegt und zwar über der europäischen Bekleidung“

Objekte mit überlieferter Nutzung in rituellem Kontext:

- Oz 3442: Bumerang, indigene Bezeichnung: *jilbirin*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsgesellschaft: Garadjeri (auch: Karrajari); Material: Holz; ornamentiert, auf beiden Seiten übermalt mit nicht-indigener weißer Farbe; auf der gewölbten Seite die persönlichen *mani* Symbole des Herstellers, auf der platten Seite im Zentrum die Darstellung eines Wasserlochs, an beiden Enden die Figur zweier mythischer Heroen – *bagadjimbiri*, den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: Sport-, Spiel- und Klanggerät, für teils kultische, teils profane Gesänge gleichschenklige Form; Länge: 64 cm; Breite: 7 cm

- Oz 3446: Kampfschild, indigene Bezeichnung: *garbina*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsethnie: Julbari-dja (auch: Yulbaridja); Material: Holz; Außenfläche gewölbt und geriffelt, Rückseite trägt Motive, die im allgemeinen die *mani*, d.h. die persönlichen ‚Totem-‘Symbole des Herstellers darstellen; der Griff ist aus dem Holz herausgeschnitzt; den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: zur Abwehr von Speer- und Bumerangwürfen, außerdem vielseitige Verwendung im Kultleben: Bei Initiationsfeiern rhythmisch auf den Boden geschlagen, Griffhöhlung auch zum Auffangen des Blutes bei der Jungenbeschneidung benutzt; Länge: 70 cm; Breite: 11cm
- Oz 3506: „Kultobjekt“; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: Lombardina; Material: Sandstein; aus geschliffenem, hell-gelben Sandstein; den Verwendungszweck gab der Sammler wie folgt an: Verwendung bei Regenzeremonien (gilt als als versteinertes Körper eines Ahnenwesens).
- Oz 3083: Rindenmalerei; Erwerb durch Kauf von Richard Krebs 1957; Künstler: Johnny Daignanan (auch: Daynganan); Herkunftsregion: Buckingham Bay, Arnhem Land; Herkunftsgesellschaft: Yolngu (vermutlich Gupapuyngu-Clan); Material: Pflanzenteile, Rinde; viereckige Form, in den Farben gelb, weiß und rotbraun bemalt, ein auf der Rückseite angebrachter Zettel trägt die Aufschrift: „Ninimbur, Liagabugmiri People. Salt water oyster motive. Two types of oyster. Used in increase ceremony“; Länge: 83 cm; Breite: 37 cm

#### Objekte mit zugeschriebenem Medizin- und „Zauber“-Kontext<sup>14</sup>

- Oz 648: zuvor als „Nasen-Schmuckstab“ und „Würdezeichen“ eingetragen, wahrscheinlich aber Zauberinstrument; Erwerb über unbekanntes Erwerbsart vor 1936; Erwerbsregion: Zentral-Nordaustralien; Material: Knochen, Federn (Emufedern?); Röhrenknochen mit einem verkitteten Ende, das andere Ende trägt einen Federbüschel; Länge gesamt: 18,50 cm; Länge Federbüschel: 7 cm
- Oz 1504: Schmuckpflock oder Zauberinstrument (?); Erwerb durch Kauf von Clement 1928; Material: Holz, Pflanzenfasern; aus hellem Holz, an einer Seite breit ausgeführt; Länge 9,80 cm
- Oz 3462: Medizinmanngerät, indigene Bezeichnung: *bindja-bindja*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange, Material: Perle; länglich-ovale Perlschale, an einem Ende von Spinnfex-Pech umschlossen zur Befestigung einer Schnur (verloren gegangen);

---

<sup>14</sup> Die Untersuchung der im Anhang verzeichneten Gegenstände war nicht mehr Teil des beantragten Projektes. Mit Blick auf zukünftige Konsultationen soll hier allerdings möglichst Vollständigkeit angestrebt werden. Die teilweise antiquierte Terminologie an dieser Stelle ergibt sich aus der Wiedergabe vorliegender Archivalien.

Mittel sich in Trance zu versetzen und seine Seelenkräfte auf eine Himmels- oder Jenseitsreise auszusenden. Dazu presst der Medizinmann meditierend ein solches *bindja-bindja* gegen seine Stirn oder Schläfe; Länge: 11,50 cm

- Oz 3463: Medizinmanngerät, indigene Bezeichnung: *bindir-bindir*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: Lombadina; Material: Perle; längliches, leicht gebogenes Objekt aus Perlschale; dient dem Medizinmann als Mittel, sich in Trance zu versetzen. Dazu presst er das Stück meditierend an Stirn oder Schläfe; Länge: 16 cm; Breite: 1,70 cm
- Oz 3464: Stab, Zaubermittel, *pointing bone*, indigene Bezeichnung: *wadanari*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsethnie: Mangala, Material: Stoff; zigarettenförmiger, an beiden Enden zugespitzter mit Brandornamenten in geometrischer Anordnung versehener Stab in einer blau-weiß gemusterten Stoffhülle; Mittel des „imbal“ oder „bulga“, d.h. Praxis schwarzer Magie zum Töten oder Krankmachen von Menschen; Länge: 15,80 cm
- Oz 3472: Medizinmannstein, indigene Bezeichnung: *wangu maban-mele*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsethnie: Njanomada; Material: Kieselgestein; magischer Kraftträger; glatter, rundlich geformter, dunkelbrauner Kieselstein, mit Spuren von Spinnex-Pech; diente dem *maban*-Medizinmann als magischer Kraftträger mit dessen Hilfe er unter Begleitung bestimmter Gesangssequenzen Zeremonien des Regenschens (*djaramara*) vornahm;
- Oz 3474: Beschneidungsmesser, indigene Bezeichnung: *djimare*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange, Herkunftsethnie: Njanomada; Material: weißer Quarzit; aus weichem Quarzit mit frisch retuschierter Schneidefläche; ehemaliger Eigentümer: Mingo. Im Gesamtbereich der westlichen Wüste wird damit die Operation der Zircumcision durchgeführt. Vorliegendes Stück zum letzten Mal verwendet Anfang August 1966 bei einer Beschneidungsfeier in La Grange; Länge: 5,50 cm; Breite: 4 cm
- Oz 3475: Beschneidungsmesser; indigene Bezeichnung: *djimare*; Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: La Grange; Herkunftsethnie: Julbari-dja (auch: Yulbaridja); Material: Stein; grünes, porphyrartiges Gestein, in etwa halbkreisförmig; Import aus der zentralen, westlichen Wüste; ehemaliger Eigentümer: Moko (Njanidjara); Länge: 7,50 cm; Breite: 5 cm
- Oz 3520-3527 Mikrolithen (Messer); Erwerb durch Kauf von Petri 1966; Herkunftsort: nahe Perth; Herkunftsethnie: Waljana; Material: Stein; zum Blutentnehmen bei Zeremonien und Operationsmesser bei der Subincision, an Kriegsspeeren als Widerhaken befestigt, durch Abschlagtechnik hergestellt

Aufwendig gestaltete Objekte, die möglicherweise als *secret/sacred* zu bewertende Clandesigns tragen:

- Oz 1961: Speer; Erhalten als Geschenk vom Museum für Völkerkunde, Berlin, 1939; Sammler: Missionar Hey, Sammlungsdatum: 1903; Herkunftsregion: Batavia Fluss in Nord-Queensland; Herkunftsethnie: Ngerikudi; Material: Holz, Pflanzenteile; Knochen; Speer mit vier Spitzen, wovon jede eine durch Umwicklung und Verkittung befestigte Knochenspitze trägt. Am Ende des Schaftes ist eine weiße und rote Bemalung angebracht, ebenso an den Stellen, an denen die Spitze befestigt ist; Länge: 261 cm; Breite: 47 cm (Spitzen)
- Oz 1962: Speer; Erhalten als Geschenk vom Museum für Völkerkunde, Berlin, 1939; Sammler: Missionar Hey, Sammlungsdatum: 1903; Herkunftsregion: Batavia Fluss in Nord-Queensland; Herkunftsethnie: Ngerikudi; Material: Bambusholz, Pflanzenteile; Knochen; das Ende des Bambusschaftes, sowie der Vorschaft aus Holz sind rot und weiß bemalt, obenauf ist ein Bündel aus 11 Spitzen aus kleinen Rochenstacheln befestigt. Die Dornschaftung des Vorschaftes ist mit Pflanzenfasern umwickelt und verkittet. Die Knochenspitzen werden ebenfalls durch Anbinden und Verkleben gehalten. Vier Spitzen sind kranzförmig seitlich befestigt; Länge (gesamt): 223 cm; Länge (Schaft aus Bambus): 169 cm; Länge (Vorschaft aus Holz): 41 cm
- Oz 2859: Wurfkeule; Erwerb durch Kauf von Kegel 1955; Vorbesitzer: Abarbanell; Herkunftsregion New South Wales; Material: Holz; aus schwerem braunem Holz sorgfältig gearbeitet, Querschnitt oben rund-oval, nach unten zu flach-oval beidseitig in einer Spitze endend; im unteren Drittel mit rot-weißer Farbe bemalt; Länge: 79 cm
- Oz 2865: Wurfkeule; indigene Bezeichnung: *waddi*; Erwerb durch Kauf von Kegel 1955; Vorbesitzer: Abarbanell; Herkunftsregion: Victoria; Material: Holz; rot-braunes Holz, mit Punkt- und Strichornamenten und anderen Schnitzereien reich verziert, vorn abgeplattet (evtl. durch Gebrauch); Länge: 71 cm
- Oz 2866: Wurfkeule; indigene Bezeichnung: *waddi*; Erwerb durch Kauf von Kegel 1955; Vorbesitzer: Abarbanell; Herkunftsregion: Victoria; Material: Holz; rot-braunes Holz, mit Punkt- und Strichornamenten und anderen Schnitzereien reich verziert, vorn abgeplattet; Länge: 71,50 cm; Breite (Spitze): 5,50 cm
- Oz 2880: Speerschleuder; Erwerb durch Kauf von Kegel 1955; Vorbesitzer: Abarbanell; Herkunftsregion: südöstliches Australien; Material: Holz; gekrümmt und mit den Farben Rot und Gelb bemalt, ein Stachel ist senkrecht zum Brett durch Bindung aus pflanzlichem Material und Klebemittel befestigt; Länge: 79 cm; Breite: 5 cm

- Oz 3578: Rindenmalerei; Erwerb durch Kauf von Karl Wilhelm Ströder 1971; Herkunftsort: Maningrida (Arnhem Land); Herkunftsethnie: Jinang; Material: Rinde; leicht gewellt, Farben: dunkelbraun, hellbraun, weiß und schwarz. Auf Rückseite der Malerei ist ein Etikett angebracht ("Two hunters with speers and woomearas come upon a sacred spirit place for babies"); auf Rückseite der Malerei folgendes Etikett: „Artist: Mick Magani 55yrs. Tribe: Jinang. His photo in ‘Quest under Capricorn’ and A. Wells ‘Milingimbi’“; Länge: 71 cm; Breite: 31 cm
- Oz 3579: Rindenmalerei; Erwerb durch Kauf von Ströder 1971; Herkunftsort: Umbakumba (Groote Eylandt); Künstler: Trevor Ngekangana; Material: Rinde, Holz; leicht gewellt, an den Schmalseiten durch gespaltene Hölzer ‚eingerahmt‘, die an den überstehenden Enden durch Umwicklungen aus pflanzlichem Material zusammenhalten. Farben: auf schwarzen Untergrund sind die Ornamente und das Hauptmotiv - ein Fisch („*iljanga*“) - in gelbbraun, mittelbraun und weiß aufgetragen; Länge: 44,50 cm; Breite: 26 cm
- Oz 3581: Rindenmalerei; indigene Bezeichnung: *naku* oder *nako*; Erwerb durch Kauf bei Ströder 1971; Herkunftsort: Milingimbi (Arnhem Land); Künstler: Billy Wilingjindi (22 Jahre); Material: Rinde; gewölbt; Farben: gelbbraun, hellbraun, dunkelbraun, weiß und schwarz

## Archivquellen

Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen (ESG)

Sammelmappe 12: „Vermischtes 1880-1936“

Sammelmappe 15: „Sammlungsankäufe 1927-1935“, Liste „Sammlung Speyer II“

Sammlerakte „1.4.1955-31.3.1956“: Kauf 9: Lore Kegel

Sammlerakte „1.4.1958-31.3.1959“

Sammlerakte „Petri 1966“ NW-Australien, Gesamtverzeichnis + Erwerbsunterlagen

Sammlerakte „Ströder 1971-79“

Hickmann, Ellen, Ekkehard Mascher und Christine Weiß (1981/82) Erfassungsbögen

National Archives of Australia

NAA: A1225, 1964 NSW December 8-9, Incoming passenger card (aircraft), Karl Stroeder

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

NLMH, FB Ethnologie, Schriftenarchiv, II.1.Nr.4 Laufende Nr. 53, 54, I.No. 331.

State Records Office of Western Australia

AU WA S61 – Item K07, Wilhelm Kruger, Naturalization Cards

## Literaturverzeichnis

AIATSIS (2020) Return of Cultural Heritage Projekt 2018-20. aiatsis.gov.au

Anderson, Christopher (Hrsg.) (1995) Politics of the secret. Sydney: University of Sydney. (Oceania monograph)

Arns, Eckart (2013) Biografie Hans Abarbanell. <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/8782> [28.12.2021]

Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies (2020) Map of Indigenous Australia. <https://aiatsis.gov.au/explore/map-indigenous-australia> [12.04.2021]

Ben Uri Gallery and Museum (2021) Hans Abarbanell – BURU database. <https://www.buru.org.uk/record.php?id=468> [28.12.2021]

Brandstetter, Anna-Maria und Vera Hierholzer (Hrsg.) (2018) Nicht nur Raubkunst – Sensible Dinge in Museen und universitäten Sammlungen. Göttingen: V&R unipress. (V&R Academic)

Bunjilaka Aboriginal Cultural Centre (2021) First Peoples. <https://museums victoria.com.au/bunjilaka/whats-on/first-peoples/> [29.12.2021]

City of Karratha (2021) Local History. <https://karratha.wa.gov.au/city-history> [10.01.2022]

Clark, Kenneth (1940) ‘Document listing artists supported by the Artists’ Refugee Committee who have been interned and deported’ – Tate Archive. <https://www.tate.org.uk/art/ar->



- chive/items/tga-8812-1-4-182-6/clark-document-listing-artists-supported-by-the-artists-refugee-committee-who-have-been [28.12.2021]
- Clement, E. (1903) *Ethnographical notes on the Western-Australian Aborigines*. Leiden: Brill.
- Clement, Emile (1899) The Native Question. Reply to Mr. Slaughter's Allegations. *West Australian*, 20. Juni: 3
- Coates, Ian (1999) Lists and letters: an analysis of some exchanges between British museums, collectors and Australian aborigines (1895-1910) The Australian National University (Hrsg.). <https://openresearch-repository.anu.edu.au/handle/1885/10741> [27.02.2021]
- Cole History Centre (2021) Daisy's Gold Brooch. <https://collections.wa.net.au/node/32618> [29.12.2021]
- Cole, Keith (1979) *The Aborigines of Arnhem Land*. First published. Adelaide Sydney Melbourne Brisbane Perth: Rigby.
- Deutscher Museumsbund (2021) Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten Leitfaden.
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (2021) Kegel, Lore – Proveana. Datenbank. <https://www.proveana.de/de/person/kegel-lore> [28.12.2021]
- Dorn, Alex (o. J.) Our Story. <https://www.kkd-gallery.com/about-1/> [28.12.2021]
- Erckenbrecht, Corinna und Markus Schindlbeck (2016) The (Im-)Possibilities of Exhibiting the Sacred/Secret. *Baessler-Archiv: Beiträge zur Völkerkunde* 63:18–20.
- Garcia, Macario und Lee Bloch (2018) *Songs of a Secret Country – The Stephan and Agatha Luczo Gift*. Charlottesville: Kluge-Ruhe Aboriginal Art Collection of the University of Virginia.
- Hamby, Louise und Dr. Gumbula (2015) The Development of Collecting at the Milingimbi Mission. In: Peter Toner (Hrsg.), *Strings of Connectedness: Essays in Honour of Ian Keen*. S. 187–214. <https://www.jstor.org/stable/10.2307/j.ctt183q3jp> [13.01.2022]
- Hubert, Michelle (2020) Individual Page – William Christopher Kruger. <https://wc.rootsweb.com/trees/146593/I5413/williamchristopher-kruger/individual> [29.12.2021]
- Keen, Ian (1994) *Knowledge and secrecy in an Aboriginal religion*. Oxford: Clarendon. (Oxford studies in social and cultural anthropology)
- Kegel, Lore (1966) *Lore Kegel, Hamburg: Pastelle und Kreidezeichnungen*. Hamburg.
- Kelly, Piers (2018) The Australian Message Stick Database. Datenbank. <https://amsd.clld.org/> [03.01.2022]
- Ley, Lyndall u. a. (2020) Return of Cultural Heritage Project Report 2018-2020. <https://aiatsis.gov.au/about/what-we-do/return-cultural-heritage/project-reports> [18.02.2021]
- Mares, Peter (2018) Remembering the Dunera - A shared experience of wartime internment created an enduring „fictive kinship“. *Inside Story*, 13. Juli <https://insidestory.org.au/remembering-the-dunera/> [29.12.2021]
- Münnich, Lutz (1996) *Landrechte der Ureinwohner Australiens: Geschichte und Gegenwart*. Münster: Lit. (Münsteraner Studien zur Rechtsvergleichung)
- National Library of Australia (o. J.) Dunera – Digital Classroom. <https://www.nla.gov.au/digital-classroom/year-10/internment-world-war-ii-1939-45/themes/dunera> [29.12.2021]
- National Museum Australia (2021) Defining Moments - Dunera Boys. <https://www.nma.gov.au/defining-moments/resources/dunera-boys> [29.12.2021]

- Peterson, Nicolas und Marcia Langton (Hrsg.) (1983a) *Aborigines, land, and land rights*. Canberra : Atlantic Highlands, NJ: Australian Institute of Aboriginal Studies ; Sold and distributed in North and South America by Humanities Press. (AIAS new series)
- Peterson, Nicolas und Marcia Langton (Hrsg.) (1983b) „Now you understand“: An Analysis of the Way Yolngu Have Used Sacred Knowledge to Retain their Autonomy. In: *Aborigines, land, and land rights*. S. 110–133, *AIAS new series*. Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies.
- Petri, Helmut (1966) „Badur“ (Parda-Hills), ein Feldbilder- und Kultzentrum im Norden der westlichen Wüste Australiens. *Baessler Archiv* NF 14:330–353.
- Pinchbeck, Cara, Lindy Allen und Louise Hamby (2016) *Art from Millingimbi: taking memories back*. Sydney, N.S.W: Art Gallery of New South Wales.
- Raabe, Eva (2018) *Secret/sacred: Die tjurunga aus Australien im Weltkulturen Museum Frankfurt am Main*. In: Anna-Maria Brandstetter, Vera Hierholzer, und Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Hrsg.), *Nicht nur Raubkunst! sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen*. S. 135–146, *V&R Academic*. Göttingen: V&R unipress.
- Schäfer, Bernd u. a. (Hrsg.) (2008) *Ein Prinz entdeckt die Welt: die Reisen und Sammlungen Herzog Alfreds von Sachsen-Coburg und Gotha (1844 - 1900) ; Sonderausstellung 18. Mai bis 26. Oktober 2008 Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Schlossmuseum*. Gotha: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha.
- Schindlbeck, Markus (2012) *Gefunden und verloren: Arthur Speyer, die dreissiger Jahre und die Verluste der Sammlung Südsee des Ethnologischen Museums Berlin*. Bönen: Kettler. (Veröffentlichungen des Ethnologischen Museums Berlin ; Fachreferat Südsee und Australien)
- Schlesier, Erhard, Manfred Urban und Eva Raabe (Hrsg.) (1988) *Verzeichnis der Völkerkundlichen Sammlung des Instituts für Völkerkunde der Georg-August-Universität Göttingen. Teil 1: Abteilung Ozeanien: (Australien, Neuguinea, Melanesien, Polynesien, Mikronesien)*. Göttingen, 1988.
- Schlothauer, Andreas (2016) *Arthur Speyer und das Völkerkundemuseum Burgdorf (1919–1960)*. *Kunst&Kontext* (2):21–30.
- Schultz, Martin (2016) *Arthur Speyer – Drei Generationen Sammler und Händler*. *Kunst&Kontext* (2):5–8.
- Sieker, Hugo (Hrsg.) (1971) *Lore Kegel: Wege, Wagnisse, Werke*. Hamburg: Hartung.
- Tao, Kim (2020) *Behind barbed wire: Remembering the Dunera boys*. <https://www.sea-museum/2020/09/06/behind-barbed-wire-remembering-the-dunera-boys> [29.12.2021]
- The British Museum (o. J.) *Dr. Emile Clement*. <https://www.britishmuseum.org/collection/term/BIOG122209> [13.02.2021a]
- The British Museum (o. J.) *Hans Abarbanell*. <https://www.britishmuseum.org/collection/term/BIOG83823> [28.12.2021b]
- The National Gallery of Victoria (o. J.) *Artists | NGV*. <https://www.ngv.vic.gov.au/explore/collection/artist/11283/> [29.12.2021]
- The Northern Times (1908) *Municipal Roebourne*. 3. Oktober: 4
- Trudgen, Kendall (2011) *Yolngu Diplomacy*. *Arena Magazine* (113). <https://arena.org.au/yolngu-diplomacy> [12.01.2022]
- Wangka Maya Pilbara Aboriginal Language Centre (2021) *Ngarluma*. <https://www.wangkamaya.org.au/pilbara-languages/ngarluma> [29.12.2021]

- Wikimedia (2021) Alfred I, Duke of Saxe-Coburg and Gotha. <https://www.wikidata.org/wiki/Q158143> [30.12.2021]
- Worms, Ernest A. und Helmut Petri (1968) Die Religionen des Australischen Festlandes. In: Hans Nevermann, Ernest A. Worms, und Helmut Petri (Hrsg.), Die Religionen der Südsee und Australiens. S. 136–287. Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer.
- Yolngu Nations Assembly (2016) First YNA Letterstick delivered to Legislative Assembly. <https://www.yolngunationsassembly.org//post/first-yna-letterstick-delivered-to-legislative-assembly> [12.01.2022]
- Yolngu Nations Association (2016) Yolngu Nations Letterstick. [https://parliament.nt.gov.au/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0005/379175/30.-Yolngu-Nations-Letterstick.PDF](https://parliament.nt.gov.au/__data/assets/pdf_file/0005/379175/30.-Yolngu-Nations-Letterstick.PDF) [12.01.2022]